

BIBLIOGRAPHIE

ABHANDLUNGEN ZUR HEGELFORSCHUNG 2000

Zusammenstellung und Redaktion: Holger Glinka (Bochum)

In dieser fortlaufend fortgesetzten Berichterstattung wird versucht, das nicht selbständig erschienene Schrifttum über Hegel, also Abhandlungen aus Zeitschriften, Sammelbänden usw. möglichst breit zu erfassen und im einzelnen durch kurze Inhaltsreferate bekanntzumachen. Sofern Abhandlungen bereits mit Inhaltsreferaten versehen waren, sind diese hier übernommen worden.

Die Anordnung geschieht alphabetisch nach dem Namen der Autoren. Nicht alle vorgesehenen Inhaltsreferate konnten bis Redaktionsschluß fertiggestellt werden. Sie werden im nächsten Band nachgeholt.

Für diesen Band haben Berichte verfaßt oder bearbeitet: Gabriel Amengual (Palma de Mallorca), Gabriella Baptist (Roma), Marcos Bisticas-Cocoves (Baltimore), Joachim Castella (Bochum), Tristana Dini (Napoli), Carlos Emel (Medellin/Jena), Dirk Felgenhauer (Bochum), Francesca Iannelli (Roma/Hagen), Dietmar Köhler (Bochum), Pedro Novelli (São Paulo), Alain Patrick Olivier (Paris), Rebecca Paimann (München), Tommaso Pierini (Pisa/Jena), Hans-Otto Rebstock (Rottweil), Silvia Rodeschini (Bologna), M. Joseph Saman (Berlin), Martín H. Sisto (Buenos Aires), Lu de Vos (Leuven), Elisabeth Weisser-Lohmann (Hagen), David Wittmann (Lyon), sowie Christoph J. Bauer, Wolfgang Bonsiepen, Holger Glinka, Catia Goretzki, Axel Hutter, Walter Jaeschke, Helmut Schneider, Annette Sell und Thomas Wyrwich vom Hegel-Archiv (Bochum).

Die über Hegel arbeitenden Autoren sind freundlich eingeladen, durch Einsendung von Sonderdrucken die Berichterstattung zu erleichtern. Allen, die solche Hilfe bisher schon geleistet haben, sei besonders gedankt.

Andrews, Floy E.: Hegel's Presentation of the Cartesian Philosophy in the Lectures on the History of Philosophy. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Verf. geht zunächst auf die gegenwärtig verfügbaren Editionen von H.s *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie* ein. Neben der Ausgabe von K. L. Michelet in der sog. *Freundesvereinsausgabe* (1. und 2. Auflage) sei die neuere Edition von P. Garniron und W. Jaeschke heranzuziehen (auch in englischer Übersetzung), die den Vorlesungsjahrgang 1825/26 präsentiert. Von P. Garniron existiert eine französische Übersetzung der 1. Ausgabe Michelets, die kritisch die Quellen (Nachschrift von v. Griesheim, H.s eigene Manuskripte) zu sichten versucht. Charakteristisch für H.s Descartes-Darstellung in den verschiedenen Quellen sei es, daß er – wie Spinoza – von der synthetischen Gedankenführung der *Principia Philosophiae* ausgeht, in denen Descartes die Resultate der subjektiven, analytischen Hinführung der *Meditationes* vorstellt. In den *Principia* wird – anders als in den *Meditationes* – zunächst von der Idee des höchsten vollkommenen Wesens auf dessen Existenz rein a priori geschlossen, erst danach auf Gott als Ursache der Idee des höchsten Wesens in uns, um abschließend die Frage der Wahrhaftigkeit Gottes zu thematisieren. Für H. sei dieser Ausgangspunkt, der Apriori-Beweis, entscheidend. Allerdings kritisiere er, daß Descartes zu

naiv, zu empirisch vorgegangen sei, die Einheit von Denken und Sein nicht wirklich bewiesen und Denken mit Bewußtsein gleichgesetzt habe.

Asmuth, Christoph: A génese da génese. A noção de ‘desenvolvimento’ na Fenomenologia do Espírito de Hegel e o seu desenvolvimento. (Übersetzung: Diogo Ferrer) — In: Revista Filosófica de Coimbra. Coimbra. 18 (2000), 309–323.

Subject of this paper is the problem of the subsumption, in the process of knowledge, of its manifold content under the unity of subjectivity. H.s critique of Schelling in the Foreword of the *Phenomenology of Spirit* is exposed, and it is shown that Schelling conceived an unity that is motionless and exterior to the concrete richness of the manifold. H.s own conception of unity as the movement of the content, culminating in subjectivity, is then confronted with R. Chisholm's conception of the “first person”. It is shown that H.s position, revised as a defensive of an open, plural and dialogical unity, can still be helpful for a criticism of Chisholm's concept of the “first person”, that must be regarded as an unity that is motionless and devoid of self-development.

Badcock, Gary D.: Hegel, Lutheranism and Contemporary Theology. — In: In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Nach Badcock stellt die Philosophie H.s eine wichtige Quelle dar, um die Grenze der zeitgenössischen Theologie zu überwinden: Gegen diejenigen, die H.s Philosophie des absoluten Geistes als Abschaffung des Unterschieds zwischen göttlicher Transzendenz und Immanenz interpretieren, behauptet Badcock, daß gerade die Aufhebung dieses Unterschieds im absoluten Geist als Versuch das „Anderssein“ aufbewahrt, ohne die Entgegensetzung von Transzendenz und Immanenz, von Gott-Vater und Gott-Sohn zu fixieren.

Balaban, Oded: The Bidimensionality of Mind: Essence and Existence in Kant and Hegel. — In: *Archiv für Geschichte der Philosophie*. Berlin/New York. 82 (2000). 332–348.

Wenn man unter Wesen das versteht, was den Inhalt eines Begriffs ausmacht, und unter Existenz die Realität des Begriffs, dann kann man entweder behaupten, daß das Wesen nicht die Existenz einschließt, oder die Auffassung vertreten, daß die Existenz aus dem Wesen immanent hervorgeht. Den ersten Standpunkt vertrete Kant, wenn er erkläre, daß Sein kein reales Prädikat sei. Den zweiten Standpunkt suche H. mit seiner Interpretation des ontologischen Gottesbeweises bzw. seiner Theorie des Begriffs zu verteidigen. Verf. will zeigen, daß beide Standpunkte einseitig sind, insofern sie beide nicht ausreichend die Art und Weise, wie unser Denken entsteht, betrachten. Es sei nämlich unserem Denken eigentümlich, daß es das, worüber gedacht wird, objektiviere, es als dem Denken gegenüber transzendent setze. Das so verstandene Objekt sei zwar von dem denkenden Subjekt unterscheidbar, aber nicht von ihm trennbar. Kant unterscheide und trenne zugleich, da er jene ursprüngliche Objektivierung des Denkens nicht berücksichtige. Bei ihm werde nicht klar, wie sich Begriffe auf Erscheinungen beziehen können. H. beachte ebenfalls nicht genügend die ursprüngliche Objektivierung des Denkens. Er beziehe zwar Subjekt und Objekt aufeinander, nachdem aber auch er beides voneinander getrennt habe. Die Aufhebung der Trennung solle dadurch geschehen, daß der Begriff aufgrund seines Inhalts zur Existenz übergeht. Dies leiste nur der wahre, konkrete Begriff. Wenn man die Einseitigkeit beider Standpunkte erkenne, werde deutlich, daß die Modalitätskategorien anders als bei Kant und H. gedacht werden müssen, daß sie eine sekundäre Form der ursprünglichen Objektivierung des Denkens darstellen.

Barata-Moura, José: Vers une pensée concrète de la concrétion de l'être. — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens. Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 199–210.

Abstrakt und konkret seien Bestimmungen, die sich auf das ontologische Suppositum bezögen; dabei habe Marx gegen H. Recht, daß dieser die Logik der materiellen Sache als bloße Sache der abstrakten Logik abhandle.

Barbe, Jean-Paul: Eloges de la Phénicie et la Hanse de Herder à Hegel. — In: Mondot, Jean/Larrère, Catherine (Éd.): Lumière et commerce. L'exemple bordelais. Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt/M./New York/Wien. 2000. 33–48.

Einem Sammelband über die Wechselwirkung zwischen geographisch sich ausdehnendem internationalen Handel und philosophischer Aufklärung im späten 18. Jahrhundert entnommen, behandelt dieser Aufsatz die Darstellungen von den Phöniziern sowie von der Hanse in den Schriften u. a. Herders, H.s, A. von Knigges und J. K. Riesbecks. In den *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* stelle H. Phönizien, in Gegensatz zu Mesopotamien, als eine verhältnismäßig von Reflexion und Vernunft geprägte Kultur dar. Ein Zusammenhang zwischen diesem geistigen Charakter des Volks und dessen Tätigkeit in Schifffahrt und Handel wird angedeutet.

Bauer, Christoph J.: Erkennen heißt Handeln: Geschichtsschreibung und politische Praxis am Ursprung der Geschichte. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 81–95.

Entgegen der von zeitgenössischen Denkern des öfteren vertretenen Behauptung, das geschichtliche Denken habe seine Relevanz gegenüber den Prozessen der Gegenwart verloren, kann unter Rekurs auf die H.sche Geschichtsphilosophie gezeigt werden, daß das geschichtliche Denken schon deshalb nach wie vor in Betracht zu ziehen ist, weil es untrennbar mit der Idee der menschlichen Freiheit im Zusammenhang steht. Geschichtliches Denken und Freiheit sind deshalb weiterhin als Grundlagen der modernen westlichen Demokratien anzuerkennen, da sie die Grundvoraussetzungen für politisches Handeln bilden. Ein postuliertes ‚Ende der Geschichte‘ behauptet implizit immer auch ein Ende der Idee der menschlichen Freiheit und die Unmöglichkeit, durch politisches Handeln gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen.

Biard, Joël: The Middle Ages in Hegel's History of Philosophy. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 247–258.

Cet article montre que H. hérite bien des préjugés des Lumières sur la pensée médiévale, dans la mesure où il la considère comme essentiellement théologique et fondée sur une ratiocination formelle, mais que cela ne constitue pas son originalité. H. persiste à assigner une place au Moyen-âge dans l'histoire de l'esprit, et à la vérité, la place de l'altérité, ou du „négatif sous son aspect formel“. Cette époque n'est pas dénuée de rationalité, car, si elle finitise bien l'absolu en le réduisant à des déterminations sensibles et finies, elle n'en témoigne pas moins de l'effort de conceptualisation qui indique, pour H., „le pouvoir de la pensée réflexive“. En fait, la vision hégélienne du Moyen-âge est déterminée par sa vision des temps modernes, car en concevant cette dernière

comme la pensée de la subjectivité (moment cartésien), il est poussé à surévaluer nettement sa rupture – plutôt que sa continuité avec la pensée médiévale.

Bienenstock, Myriam: Die französische Rezeption von Hegels Philosophie des Rechts. (Übersetzt von Stefanie Buchenau) — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 77–98.

Anlässlich dreier Neuübersetzungen der H.schen Rechtsphilosophie – ins Italienische durch G. Marini (Roma 2000), ins Französische durch J.-L. Vieillard-Baron (Paris 1999) und durch J.-F. Kervégan (Paris 1999) – gibt der Beitrag zunächst einen Überblick über die Rezeption der H.schen *Philosophie des Rechts* in Frankreich. Gegen Fleischmanns These (1964) von der politischen Philosophie H.s stehe Vieillard-Baron in der französischen Interpretationstradition, die den Hegelianismus als einen Pantheismus begreift. Vieillard-Baron schreibt anlässlich seiner Neuübersetzung, daß „für Hegel die politische Philosophie nicht existiert“ (19), vielmehr müßten H.s *Grundlinien* zu den „großen philosophischen Staatstheorien“ gezählt werden. Ausgehend von dieser These prüft die Verf.in den Theoriestatus der H.schen Rechtsphilosophie mit Blick auf die Tradition der H.schen Begrifflichkeit. Wie zentral diese Fragen für die Übersetzung seien, verdeutliche die Übersetzung des Begriffs „Entäußerung“ durch „désappropriation“ (Vieillard-Baron) und „aliénation de la propriété“ (Kervégan). Die große Distanz der französischen Juristen gegenüber H.s Rechtsphilosophie erkläre sich nicht durch die fast einhundertjährige Verspätung der französischen Erstübersetzung. Die Klärung der Gründe für die Distanz bleibe – insbesondere angesichts der großen Bewunderung, die H. für den *code civil* äußerte – eine Aufgabe zukünftiger Forschung.

Bourgeois, Bernard: El Espíritu y los espíritus. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 113–127.

Das Verhältnis zwischen Geist und Geistern sei nicht das gleiche wie zwischen abstrakt Allgemeinem und seinem Einzelnen, da der Geist konkret und vollständig sei. In einer prägnanten Skizze wird dieses Verhältnis von Kant über Fichte bis H. als ein sich fortlaufend vertiefendes dargestellt. Bei Kant gebe es eine vollständige Trennung zwischen empirischem und transzendentelem Subjekt. Diese Trennung werde bei Fichte zwar aufgehoben; allein H. jedoch fasse den Geist als absolute Einheit seiner entgegengesetzten Momente.

Bourgeois, Bernard: Hegel in Frankreich. (Übersetzung: Stefan Krauss) — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 55–76.

L’auteur esquisse avec précision l’histoire de la réception de H. en France, de Victor Cousin jusqu’à Jean Hyppolite et Eric Weil.

Bourgeois, Bernard: Penser concrètement le concret. — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): *Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens*. *Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 61–70.

Das Konkrete sei in seiner Konkretion bei H. Quelle des sich darstellenden Lebens, das seine Momente übergreife. Gerade dieses wirklich nur spekulativ zu verstehende Moment verwende

Marx gegen H. Damit hätte jener aber einsehen müssen, daß die geforderte Befreiung nur gelinge, wenn sie die schon vorhandene, auch metaphysisch errungene Freiheit anerkenne. Diese Selbstsetzung des freien Konkreten werde von der atomistischen, marxistischen Lektüre verfehlt.

Bourgeois, Bernard: *Sagesse, culture, philosophie chez Hegel*. — In: *Dialogue*. XXXIX (2000), 669–682.

In the place of the traditional sequence ascending from culture (acquisition) to philosophy (reflection), and then to wisdom (meditation) – where the progressive internalisation of exteriority is valued – H. substitutes a different path (also geographical-historical). This path leads from (oriental wisdom), in which the spirit originally gathers itself into its solitary emptiness, on through (Greek) culture, which gives its form as determined through the exchange of diverse collective modalities of world mastery, to philosophy, in its germanic completion. The differentiated identity of philosophy in its Germanic conclusion (systematic at last) accomplishes the interiority of wisdom found within cultural alternation, by going beyond both, as does real life.

Bourgeois, Bernard: *Time and Eternity*. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 376–388.

L'auteur se livre à une analyse minutieuse des rapports du temps et de l'éternité dans la philosophie de H. L'unité spéculative est l'unité éternelle du temps et de l'éternité. La relation entre le temps et l'éternité implique que le temps n'est réel que comme manifestation du concept ou de l'éternité. Le temps est l'expression de la finitude des choses et il n'est pas quelque chose qui est abstrait des choses finies. L'éternité quant à elle – nettement distincte de la durée – est un présent absolu, elle est la suppression concrète du temps. Le temps doit se manifester lui-même comme négation de lui-même c'est-à-dire comme auto-affirmation de l'éternité. L'auteur analyse ensuite la figure du temps dans la Philosophie de la nature comme une spatialisation du temps, une réduction du présent (*Gegenwart*) au maintenant (*Jetzt*); seul l'esprit pensant parvient à dominer la négativité du temps: en se saisissant lui-même, il supprime sa forme temporelle. Le temps naturel ne peut pas devenir éternel dans la mesure où la nature est une contradiction non résolue. Le temps de l'esprit quant à lui est essentiellement historique il est „circulaire sans être cyclique“. L'incarnation représente l'unité éternelle de l'éternité et du temps qui se temporalise elle-même et H. transcrit la représentation religieuse de la présence de l'éternité dans le temps en une philosophie de l'histoire.

Bouton, Christophe: *L'histoire dont les événements sont des pensées. Hegel et l'histoire de la philosophie*. — In: *Revue philosophique de Louvain*. Leuven. 98 (Mai 2000), 2, 294–317.

Why does philosophy manifest itself as a development in time and why has it a history? What precisely is the origin and the status of the history of philosophy? This study seeks to uncover and analyse H.'s replies to these questions by using two complementary means: by studying the different versions of the introduction to the lectures on the history of philosophy, extending from 1820 to 1831, which has been made possible by the critical edition of P. Garniron and W. Jaeschke published in 1994; the confrontation of the history of philosophy with the philosophy of history, if it is true, as we aim to show, that H. drew major inspiration from the latter in envisaging the history of thought. From this point of view, the thoughts of philosophers appear as specific events, susceptible of being apprehended differently, in representation or concept, with a

temporality of their own, which can be characterized by the notions of “omnitemporality” and of “copresence”.

Bouton, Christophe: Temps et destin chez je jeune Hegel. A propos de l'essai de 1798 sur la constitution du Wurtemberg. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 139–158.

Dans cette analyse de l'essai *Daß die Magistrate von den Bürgern gewählt werden müssen*, Chr. Bouton met à jour l'indice d'une philosophie de l'histoire qui contraste quelque peu avec les idées avancées dans *Der Geist des Christentums und sein Schicksal*. La crise qui affecte l'Etat du Wurtemberg est liée à l'inadéquation de l'esprit du peuple et des lois en vigueur, elle manifeste un „désir de liberté“ et ouvre en quelque sorte une occasion qui doit être saisie si l'on ne veut pas voir le conservatisme triompher; l'histoire loin donc d'être un destin inexorable présente au contraire une alternative qui doit être tranchée par une décision courageuse. Si l'on refuse de choisir, si l'on se contente d'attendre, c'est-à-dire si la liberté n'a pas le „courage pour la justice“, alors l'histoire reprend la figure d'un destin. L'angoisse liée à cette crise ne semble pouvoir être surmontée que par des hommes exceptionnels qui sont caractérisés par leur courage, par leur ardeur et par leur vertu de justice qui consiste à pouvoir s'élever au souci de l'universel. La justice apparaît donc comme une sorte de „contre-destin“, elle tranche l'alternative en séparant ce qui est vivant de ce qui est mort. Le changement proposé par H. n'est donc pas tant une révolution qu'une „réforme réaliste“ permettant d'éviter le conservatisme. Dans cette situation critique, l'alternative proposée aux individus détermine deux figures de l'histoire: la liberté peut soit choisir le passé et l'histoire se transforme en destin, mais elle peut également faire le choix de la rupture avec le passé et l'histoire se change alors en une „libre création“; si l'histoire se caractérise donc par la notion de destin, ce n'est pas tant comme Anankè que comme Moira: l'histoire est ce qui „échoit en partage aux individus“ et qui leur laisse au sein d'un jeu de contraintes, un espace d'où peut jaillir le possible. Dans cet essai, l'histoire n'est donc pas encore la marche irrésistible de l'esprit du monde, mais elle semble plutôt pouvoir se caractériser comme „une oscillation fébrile entre liberté et destin“.

Brandom, Robert: Quelques thèmes pragmatistes dans l'idéalisme de Hegel: Négociation et administration dans la conception hégélienne de la structure et du contenu des normes conceptuelles. — In: *Philosophiques*. Paris. 27 (2000), 2, 231–261.

Vgl. Bibliographie zum Berichtszeitraum 1999 (*Hegel-Studien* 36)

Brito, Emilio: Heidegger et l'intention de la métaphysique hégélienne. — In: *Giornale di Metafisica*. Genova. 22 (2000), 1/2, 199–228.

Verf. analysiert Heideggers Auseinandersetzung mit H.s Metaphysik innerhalb der Vorlesungen zum deutschen Idealismus aus dem Sommersemester 1929 (mit besonderer Berücksichtigung des § 19). Zunächst wird Heideggers Text präsentiert, dann werden die Hauptzüge der Diskussion skizziert, die beide Denker mit Kant unterhalten. Diese Diskussion verdeutlicht auch am besten deren unterschiedliche Standpunkte (z.B. hinsichtlich der Deutung der Einbildungskraft oder der Frage nach der Endlichkeit).

Buck-Morss, Susan: Hegel and Haiti. — In: *Critical Inquiry*. Chicago. 26 (Summer 2000), 4, 821–865.

Entgegen der theoretischen Betonung der Freiheitsidee in der Zeit der Aufklärung beruhe in den außereuropäischen Ländern das gesamte von Europäern aufgebaute Wirtschaftssystem in den Kolonien (Niederlande, England, Frankreich, USA) auf der Sklaverei. Diese Fakten würden von der europäischen Geschichtsschreibung meist ignoriert. Ein Brennpunkt der Sklaverei sei St. Domingo unter französischer Herrschaft, wo um 1800 eine halbe Million Sklaven arbeiteten. 1805 haben sich die Sklaven befreien und den Staat Haiti gründen können. Zahlreiche Aufsätze über diese Vorgänge in St. Domingo erschienen in der Zeitschrift *Minerva*, herausgegeben von Archenholz, die auch von H. gelesen wurde. H.s *Phänomenologie des Geistes* mit dem Kapitel über Herrschaft und Knechtschaft erschien 1807, also kurz nach der Sklavenbefreiung in Haiti. Die Verf.in sieht den Ursprung der Herr-Knecht-Dialektik in H.s Zeitungs- und Zeitschriftenlektüre in Jena, wo er mit der Realität in den europäischen Kolonien bekannt wurde. Das Modell des Sklaven sei für H. in dieser Zeit also nicht der antike Sklave. H. verstand die Position des Sklaven sowohl politisch als auch ökonomisch. Der Herr und mit ihm die ganze Sklavenhaltergesellschaft sei wirtschaftlich völlig von den Sklaven abhängig. Wenn Marxisten H. kritisiert haben, weil er nicht den Schritt zur revolutionären Praxis habe, konstatiert die Verf.in, daß die Sklaven von St. Domingo in Haiti an Stelle von H. seine Jenaer Ideen in die Praxis umsetzten. H. konnte darin den Weg des Geistes in der Weltgeschichte als Weg zur Freiheit erkennen.

Burns, Tony: The purloined Hegel: semiology in the thought of Saussure and Derrida. — In: *History of the Human Sciences*. London. 13 (2000), 4, 1–24.

Verf. untersucht H.s, Saussures und Derridas Stellungnahmen zur Natur des linguistischen Zeichens. Obwohl Derrida die Einflüsse H.s auf Saussure richtig herausstelle, mißdeute er doch sowohl den einen als auch den anderen, indem er beide Autoren eher in die platonische (d. h. dualistische) als in die aristotelische Tradition der Semiologie stelle, welche im Zeichen nicht das Transzendente, sondern das Konkrete und Einzelne wiedererkenne.

Calvié, Lucien: Les germanistes français et Hegel. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 117–137.

Dans cet article, L. Calvié essaie de faire l'historique des rapports des germanistes français à H.; de Jaurès, Andler, Vermeil, Basch jusqu'à aux travaux récents de Jean-Marie Paul, de Marc Béghin, Jean-Pierre Lefebvre et Norbert Waszek. L'intérêt de cet historique est également, selon l'auteur, de comprendre que le rapport des germanistes français à H. s'inscrit dans l'évolution des relations politiques et intellectuelles de l'Allemagne et de la France depuis la fin du dix-neuvième siècle, et qu'il joue un grand rôle dans la genèse de l'idéologie de la gauche politique française. Une riche bibliographie complète avantageusement cet article.

Carlson, D. G.: How to do things with Hegel. — In: *Texas Law Review*. Austin, Tex. 78 (2000), 6, 1377–1397.

Chiereghin, Franco: Una possibile eredità di Hegel. [Eine mögliche Erbschaft Hegels.] — In: *Verifiche*. Trento. XIX (Gennaio–Giugno 2000), 1/2, 3–27.

Verf. interpretiert das Verhältnis vom Anfang und Ende des H.schen Systems unter besonderer Berücksichtigung der *Enzyklopädie* von 1830, indem er seine Aufmerksamkeit auf den H.schen Schlußsatz richtet: „[...] die ewige an und für sich seyende Idee sich ewig als absoluter Geist bethätigt, erzeugt und genießt.“ (GW 20, 571.) Verf. trennt mit Aristoteles eine negative von einer freien Form des Genusses. Die erste folge dem Stillen eines Bedürfnisses und bleibe bedingt. Die zweite folge dem Ausüben einer Fähigkeit, die nicht durch Anderes bedingt sei. Der negative Genuß sei den *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* zufolge ein Zeichen der Dekadenz und könne aus diesem Grund als Tätigkeit des absoluten Geistes nach seiner Vollendung nicht gemeint sein. Der freie Genuß dagegen zeichne sich durch die Bewegung hin zum absoluten Geist aus. Der freie, selbständige Genuß bezeichne die Tätigkeit des absoluten Geistes nach seiner Vollendung als freie Produktivität. Dem Verf. nach ist hier ein neuer Anfang gegeben, der jegliche Steigerung innerhalb des Geistes beläßt. Darin sei ein Erbe H.s enthalten: Verf. plädiert für eine Betrachtung von Kunst und Religion, die dem Genuß der Freiheit und der freien Produktivität des Geistes gemäß sei.

Cobben, Paul: Hegel and Habermas on Rights. A critical comparison of their basic conceptions. — In: *Synthesis philosophica*. Zagreb. 29/30 (2000), 1/2, 227–251.

In seinem Buch *Faktizität und Geltung* führt Habermas das sog. Prinzip Demokratie ein. Dieser zentrale Begriff kann gedeutet werden als das Bemühen, eine vermittelnde Position zwischen Liberalen und Kommunitaristen zu entwickeln. Der Verf. dieses Artikels unterbreitet die These, daß auch die H.sche Position in den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* auf diese Weise interpretiert werden kann. Doch scheint diese oberflächliche Ähnlichkeit keine große philosophische Bedeutung zu haben. Durch eine paradigmatische Transformation hat Habermas sich von der H.schen Philosophie getrennt. Der vorliegende Artikel soll zeigen, daß Habermas und H. in den oben erwähnten Büchern von wichtigen gemeinsamen Grundsätzen ausgehen, was ihren Vergleich fruchtbar werden läßt.

Coda, Piero: Quaestio de alteritate in divinis: Agostino, Tommaso, Hegel. — In: *Dialegesthai*. Rivista telematica di filosofia. Roma. 2 (2000). (<http://mondodomani.org>) — Ebenso in: *Lateranum*. Città del Vaticano. (2000), 3, 509–528.

Nach der Bestimmung des Verhältnisses außerhalb und innerhalb Gottes bei Augustin und Thomas zeigt Verf., daß diese Bestimmung bei H. vom Kreuzestod Jesu her gedacht werde; erst dann werde mit der Auferstehung eine neue Schöpfung aus dem Geist möglich.

Collenberg-Plotnikov, Bernadette: Il ruolo della bellezza. Pur convinto esponente del classicismo, Hegel ha sostenuto che l'arte dev'essere creazione integrale di un *tutto*, che come tale ha un'espressione. [Die Rolle der Schönheit. Auch als überzeugter Wortführer des Klassizismus hat Hegel behauptet, die Kunst solle restlose Schöpfung eines *Ganzen* sein, das als solches einen Ausdruck hat.] — In: *Prometeo*. Rivista trimestrale di scienze e storia. Milano. 18 (2000), 71, 6–15.

Die klassische Schönheit der griechischen Götter und ihre Neugestaltung in der Kunst der italienischen Renaissance (z.B. bei Raffael oder Correggio) spielt eine wesentliche Rolle in H.s Auffassung der Malerei und gilt als Bezugspunkt auch bei der Deutung und Problematisierung der

romantischen Malerei (etwa der niederländischen). Die Perspektive einer Vermittlung zwischen Geistigem und Sinnlichem, der Vorschlag einer möglichen Weltdeutung und das Verlangen nach Wahrheit bleiben für H. weiterhin die Aufgaben einer modernen Kunst, welche in dem neuen Ideal des ‚Humanus‘, in der Hervorhebung der Individualität (z.B. durch das Kolorit) und in der Beziehung des Kunstwerkes zur Tat ihren Ausdruck findet.

Collins, Ardis B.: Hegel on Language, Citizenship, and the Educational Function of the Workplace: The Marxist Challenge. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Chicago. 32 (Fall 2000), 1, 21–43.

Marxists claim that H. attempts to resolve the tensions of civil society by creating a strong state which serves as arbiter of competing individual interests. H., on the contrary, does not view civil society as a mere mass of individuals, but as divided into families and work associations; through these, individuals become conscious of themselves as both members of civil society and citizens of the state.

Colliot-Thélène, Catherine: The Experience of Thinking. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 347–375.

Verf.in vertritt die These, daß H.s (berechtigte) Kritik an Kant vor allem als Kritik an Kants Theorie des Begriffs zu verstehen ist. Während nämlich Kant die Bedeutung eines Begriffs an die Möglichkeit seiner Veranschaulichung knüpfte, unterscheide H. die Frage nach der psychologischen Verwendung eines Begriffs von der Frage nach der rein logischen Bedeutung eines Begriffs. Auf diese Weise ergebe sich bei H. eine strikt diskursive Theorie des Begriffs, die jede „Referenz“ auf Außerbegriffliches zurückweise.

Colombo, Enrico: Kant, Hegel e la cristologia. [Kant, Hegel und die Christologie.] — In: *Studi cattolici*. Roma. 470 (2000), 263–267.

Cordua, Carla: Hegel y la idealización de las materias artísticas. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 267–279.

Die *Ästhetik* H.s drehe sich um die Theorie der Inkarnation der Schönheit im sinnlichen Element. Die Kunst ergebe sich aus der Vereinigung zweier zueinander in Gegensatz stehender Bestandteile: Inhalt und Form. Die Kunsterfahrung entwickle sich in Richtung auf eine fortschreitende Idealisierung der kunsthaften Materialien. Die verschiedenen Künste stellten sich demnach in einer Steigerung, von der Architektur hin zur Poesie, dar. Dieser Kunstbegriff berge Widersprüche in sich und sei philosophischen und außerphilosophischen Voraussetzungen verpflichtet, wie der Unterschätzung des Leibes, des Emotionalen sowie des Sinnlichen.

Coutinho, Carlos Nelson: General Will and Democracy in Rousseau, Hegel, and Gramsci. (Translated by Antonio Callari.) — In: *Rethinking marxism*. 12 (Summer 2000), 2, 1–17.

Verf. bespricht Gramscis Verhältnis zur Demokratie mit besonderem Blick auf den Begriff der Hegemonie. Nicht nur etwa Marx, Lenin oder Machiavelli seien wesentliche Einflüsse auf Gramscis Theorie der Hegemonie gewesen, sondern in erheblichem Maß auch Rousseau und H.

Bezüglich der Begriffe des „allgemeinen Willens“ und des „gesellschaftlichen Vertrages“ (im Aufsatz stehen „general will“ sowie gelegentlich „volonté générale“ und „social contract“) sei eine Verwandtschaft zwischen dem politischen Denken Rousseaus und Gramscis festzustellen; weiterhin sei die politisch-konkrete Formulierung des kollektiven Willens in philosophischen Begriffen auf den Einfluß H.s zurückzuführen.

Cristi, Renato: Sociedad civil y Estado en la filosofía del derecho de Hegel. — In: Seminarios de Filosofía. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 147–162.

Mit dem Ziel zu zeigen, H. sei ein Liberaler und zugleich ein Kritiker des Liberalismus, wird das Einwirken des Staates in die bürgerliche Gesellschaft als Rechtspflege und als Polizei (äußerlicher Staat) untersucht. Die staatliche Rechtspflege schütze das Eigentum, der Polizei hingegen gelinge es nicht, die Bedingungen der Armen zu verbessern. Das Scheitern des äußerlichen Staates verweise auf den sittlichen Staat, der sich bereits in der bürgerlichen Gesellschaft in Form von Ständen entwickle: Der sittliche Staat sei nicht mehr als liberal-zweckmäßig, sondern als der „absolute unbewegte Selbstzweck“ gedacht.

Cueille, Jean-Noël: La profondeur du négatif: Merleau-Ponty face à la dialectique de Hegel. — In: Chiasmi international. Milano-Paris. 2 (2000), 301–335.

Dalmasso, Gianfranco: Hegel e l’Aufhebung del segno. [Hegel und die Aufhebung des Zeichens.] — In: Dialegesthai. Rivista telematica di filosofia. Roma. 2 (2000). (<http://mondodomani.org>)

Anhand der Paragraphen zur Psychologie in H.s *Enzyklopädie* von 1830 werden dessen Theorien der Seele, der Erkenntnis und der Sprache besprochen. Das Erkenntnisvermögen nehme das objektiv Gegebene immer nur in Form von Zeichen wahr, insofern nur mittels dieser die Erkenntnis überhaupt möglich sei. So nehme die Sprache bei H., ähnlich wie etwa bei Platon, eine zentrale Stelle in der Erkenntnistheorie ein.

De Federicis, Nico: La presenza di Hegel nella filosofia politica di Gentile e Schmitt. [Hegels Anwesenheit in Gentiles und Schmitts politischer Philosophie.] — In: Filosofia politica. Bologna. (2000), 3, 465–488.

Die politische und ethische Theorie H.s unterscheidet sich für den Verf. wesentlich von der Interpretation, die von ihr im 20. Jahrhundert Gentile in Italien und Schmitt in Deutschland in einem totalitären Sinne gegeben haben. Das dialektische Prinzip zieht H.s Konzeption der Inter-subjektivität, der fürstlichen Gewalt und der geschichtlichen Entwicklung des modernen Staates von jeder möglichen Auslegung in einer totalitären Richtung ab.

De Federicis, Nico: La teoria dell’azione nella Filosofia del diritto di Hegel. [Die Theorie der Handlung in Hegels Philosophie des Rechts.] — In: Rivista internazionale di filosofia del diritto. Roma. (2000), 1, 3–29.

De Laurentiis, Allegra: Kant's Shameful Proposition: A Hegel-Inspired Criticism of Kant's Theory of Domestic Right. — In: *International Philosophical Quarterly*. New York. XL (September 2000), 3, 297–312.

H. richte sich gegen Kants Verständnis der Ehe als Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechts zum wechselseitigen Gebrauch der Geschlechtsorgane. H.s Kritik sei berechtigt, weil Kant von der Person den menschlichen Körper als etwas Äußerliches unterscheide. Obwohl Kant die Ehe von der Besitznahme eines äußeren Gegenstands (Sachenrecht) und dem Vertragsverhältnis (persönliches Recht) abgrenze, beruhe sie doch auf einem auf dingliche Art persönlichen Recht, insofern über die Geschlechtsorgane der andern Person verfügt werde. Dieser Ansicht stehe die von Kant in der Ethik herausgestellte Würde der Person entgegen, die es verbiete, sie als Mittel zu einem Zweck anzusehen. Da aber für Kant der menschliche Körper nicht unmittelbar zur intelligiblen Person zu rechnen sei, könne er wie ein äußerer Gegenstand gebraucht werden. H.s Kritik richte sich gegen diese Trennung von intelligibler Person und Körper. Kant suche den Dualismus dadurch aufzufangen, daß er die Ehe für die einzige Form der Geschlechtsgemeinschaft halte, insofern hier die Erwerbung eines Gliedes zugleich die Erwerbung der ganzen Person mit sich ziehe und so sich die Personen in ihrer Persönlichkeit gegenseitig wiederherstellen.

Deranty, Jean-Philippe: The "Son of Civil Society": Tensions in Hegel's Account of Womanhood. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Summer 2000), 2, 145–162.

Verf. untersucht die Beziehungen zwischen philosophischer Theorie und Frauenproblematik bei H. und stellt sie zunächst vor den Hintergrund der damaligen Diskussion (etwa bei Kant oder Fichte). Die Rechtsphilosophie in ihren Partien über die Familie und ihre sexuell bedingte Arbeitsteilung, die *Phänomenologie des Geistes* in ihrem Teil über die sittliche Welt, aber auch die Naturphilosophie in den Teilen über die sexuelle Differenz und die Philosophie des subjektiven Geistes in ihrem Teil zur Anthropologie bieten die Hauptszenen der Auseinandersetzung. Besonders H.s Auffassung der Erziehung und der Erbschaft werden behandelt, dabei stellt sich heraus, dass H. in einer für seine Zeit vorgeschrittenen Weise die Gleichstellung der Frau verteidigt, obwohl seine Position auch Inkonsistenzen aufweist.

Di Giovanni, George: Factual Necessity: On H. S. Harris and Weltgeist. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Chicago. 31 (Spring 2000), 2, 131–153.

Faktische Notwendigkeit sei ein verstehbarer Begriff dessen, was H. mit Weltgeist meine; mit der Hervorhebung der Faktizität könne H. auch mit empirischen Gründen kritisiert werden.

Doull, James A.: Hegel on the English Reform Bill. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Doull, James A.: Hegel's Phenomenology and Postmodern Thought. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

H.s Auffassung der Philosophie als Form des absoluten Geistes wird besonders in der Beziehung zur Religion und zur religiösen Vorstellung, aber auch zur Natur, zur Sittlichkeit und zum Staat untersucht. Verf. stellt H.s *Phänomenologie* vor die Herausforderungen einer postmodernen und

postchristlichen Welt, welche eine neue Philosophie verlange, die bei H. weiterhin einen wichtigen Referenzpunkt finde.

Düsing, Klaus: Le determinazioni della volontà libera e la libertà del concetto in Hegel. (Traduzione de Gaetano Rametta.) [Die Bestimmungen des freien Willens und die Freiheit des Begriffs bei Hegel. (Übersetzung von Gaetano Rametta.)] — In: *La libertà nella filosofia classica tedesca. Politica e filosofia tra Kant, Fichte, Schelling e Hegel.* Milano. 2000, 133–146.

Verf. untersucht die H.sche Auffassung des Willens erstens in ihrer metaphysischen Begründung und zweitens als Fundament der praktischen Sphäre. Diese Analyse fokussiert die Bestimmung der Sittlichkeit als Wirkungskreis einer objektiven und wirklichen Freiheit mit dem Ziel, einige Kritikpunkte zu formulieren: Obschon die H.sche Auffassung der objektiven Freiheit die Bestimmung mancher subjektiven Rechte ausmache, gehe nach dem Verf. die Definition der Beziehung zwischen Individuum und Staat das Risiko ein, die Autonomie der Person preiszugeben, indem H. die Ethik als in Institutionen substantiell objektivierte bestimmt.

Dudley, Will: A Limited Kind of Freedom: Hegel's Logical Analysis of the Finitude of the Will. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America.* Chicago. 31 (Spring 2000), 2, 173–198.

Die Singularisierung der endlichen Idee des Guten zeichne die logische Struktur des Willens in H.s *Rechtsphilosophie* vor.

Duichin, Marco: Sulla „Fenomenologia“ di Hegel. [Über Hegels „Phänomenologie“.] — In: *Critica marxista.* Roma. (2000), 5, 73–75.

Duque, Felix: Hegel e la consumazione della religione. Ich bin der Kampf selbst. [Hegel und die Verzehrung der Religion. Ich bin der Kampf selbst.] — *Annuario filosofico.* Milano. (2000), 331–359.

Duso, Giuseppe: La libertà politica nella Rechtsphilosophie hegeliana: una traccia. (Traduzione de Gaetano Rametta.) [Die politische Freiheit in der Hegelschen Rechtsphilosophie: eine Spur. (Übersetzung von Gaetano Rametta.)] — In: *La libertà nella filosofia classica tedesca. Politica e filosofia tra Kant, Fichte, Schelling e Hegel.* Milano. 2000, 171–185.

Verf. untersucht den Begriff der Freiheit in H.s *Rechtsphilosophie* und seine Bedeutung im Rahmen der Definition der Verfassung mit dem Ziel, die Rolle der subjektiven Freiheit zu erläutern. Dabei versteht Verf. H.s politisches Denken als einen der tiefsten Versuche der neuzeitlichen Staatslehre, die politische Partizipation und den Pluralismus zu deuten.

Ferrara, Ricardo: El “espíritu efectivamente libre” y la dignidad infinita del individuo (Enz C § 480–482). — In: Seminarios de Filosofía. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 177–196.

Verf. konzentriert sich auf die Gestalt des freien Geistes. Nach der Einleitung der *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (1821) würde diese Gestalt zum Anfang des objektiven Geistes (1) gehören, während das Bewußtsein des unendlichen Wertes des Geistes als freier Geist, nach einem Abschnitt der *Vorlesungen über die Philosophie des Geistes* (1827/28), historisch mit den Griechen entstanden sei. (2) Was den Platz im System betrifft (1), wird die von H. in der *Enzyklopädie* dargestellte Stellung, wo der freie Geist die Krönung der Psychologie und des subjektiven Geistes ist, vom Verf. als definitiv betrachtet. Mit diesem Ziel rekonstruiert er in drei Dimensionen – noologisch, logisch-ontologisch und moralisch – die Abhandlung zum praktischen Geist und analysiert insbesondere den reflektierenden Willen und den vernünftigen Willen der Gestalten. Hinsichtlich (2) zeigt Verf. mit Berufung auf die *Enzyklopädie*, Kapitel C, insbesondere in der Anmerkung zu § 482, daß das Bewußtsein des unendlichen Wertes des Individuums als solches mit dem Christentum und nicht mit den Griechen entstanden sei. Verf. argumentiert hier, daß diese Position kohärenter mit der von H.s Theorie des Geistes ist. Abschließend zeigt er einige Beschränkungen von H.s Philosophie bezüglich der Bejahung dieses Wertes an.

Ferreira, Manuel José do Carmo: L’abstrait et le concret dans la philosophie politique de Hegel. — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens. Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 189–198.

Die *Rechtsphilosophie* H.s wird so gefaßt, daß in ihr die Verwandlung der Singularität in die Individualität und die konkrete Allgemeinheit gezeigt wird.

Ferrer, Diogo: Lógica, linguagem e sistema. A questão da linguagem na Ciência da Lógica de Hegel. — In: *Ars interpretandi. Diálogo e tempo* Homenagem a Miguel Baptista Pereira. Porto. 2000, 265–302.

Die Sprache ist kein unbekanntes Thema in H.s Philosophie, wenngleich H. sie nicht als zentrales betrachtet. Verf. untersucht diesen Aspekt in H.s *Wissenschaft der Logik*. Die ‚Philosophie der Natur‘ bringe die Natur zum Sprechen, und die ‚Philosophie des Geistes‘ gebe dem Geist eine Stimme, wobei der Verf. die ‚Logik‘ als Grammatik dieser Sprache versteht. Die Kategorien der *Wissenschaft der Logik* seien kein Ergebnis der Intuition, sie entsprängen vielmehr der Aktivität des Subjekts in seinem Bezug auf die Welt. In gleichem Sinne sei Sprache dasjenige, was der Beziehung von Logik, Realität und Bewußtsein entstamme. Diese Beziehung mache die Sprache zu einer Denkbestimmung, die den Dualismus Form-Materie, d. h. den Inhalt und die Erkenntnis desselben, zu überwinden vermöge, insofern sie dialektisch gedacht sei. Für den Verf. findet sich das Subjekt in der Sprache, die Welt zeigend, quasi als Konstruktion, die wiederum vom Subjekt selbst bewirkt sei. Form und Materie entsprächen sich hier. Dies sei die Aktivität des Begriffs, der sich in allem finde. Die Bedeutung eines Satzes sei nicht mehr in seiner Struktur zu suchen, sondern sie müsse in der Totalität eines Textes gesucht werden. Solche Totalität sei jedoch nicht allein in grammatikalisch wohlgeformten Texten zu finden; ein Text sei vielmehr selbst die Bedingung seiner Konstruktion. Aus diesem Grund müsse er als Verhältniszusammenhang verstanden werden, in der sich die Totalität bestätige.

Finelli, Roberto: „Abstraktion und Gesellschaft“ bei Adam Smith, Hegel und Marx. — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): *Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens. Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 167–180.

Verf. erklärt: „Der Zweck dieses Essays ist eine Überlegung über das Verhältnis zwischen der englischen Nationalökonomie und der dialektischen Überlieferung, um zu einer *strukturellen* Auseinandersetzung über und einer tieferen Einsicht in das Wesen der Gegenwärtigkeit zu kommen. Im Besonderen betrachte ich die Funktion und den Wert der Kategorie der ‚Abstraktion‘ im *logischen* und *reellen* Sinn, mit Bezug auf das Denksystem bei Adam Smith, Hegel und Marx.“ Verf. sieht im Primat des Abstrakten über die konkrete Welt, wie ihn Marx im *Kapital* dargestellt habe, ein „objektives Unbewußtes“ und damit den bedeutendsten Schlüssel zur Deutung der Moderne und Postmoderne.

Franchi, Attilio: L’„effettualità“ e „il nulla“: aporie e nuove possibilità? Leo Lugarini e gli orizzonti della *Scienza della logica* hegeliana. [Die „Wirklichkeit“ und „das Nichts“: Aporie und neue Möglichkeit? Leo Lugarini und die Horizonte von Hegels *Wissenschaft der Logik*.] — In: *Annuario filosofico*. Milano. 15 (2000), 313–329.

Verf. präsentiert Leo Lugarinis Buch *Orizzonti hegeliani di comprensione dell'essere. Rileggendo la Scienza della logica (Hegelsche Horizonte des Seinverständnisses. Eine erneute Lektüre der Wissenschaft der Logik)* und hebt dessen Verwurzelung in der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts hervor, was besonders die Frage nach dem Sein, dem Seienden und dem Nichts betrifft. Lugarinis Deutung von H.s Begriff der Wirklichkeit und von der „Bewegung von Nichts zu Nichts“ der Wesenslogik werden im Anschluß eingehend analysiert und dabei erhellt, daß bei H. eine Theologie des Nicht-Seienden, des Nicht-Seins, des *me-on*, d. h. eine Me-Onto-Theologie denkbar wird.

Fraser, Ian: Hegel, Marxism and Mysticism. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 18–30.

Allgemein lassen sich die Deutungen von Marx' Auseinandersetzung mit der H.schen Philosophie weitgehend in zwei klar entgegengesetzte Kategorien einteilen: Einerseits gebe es die von Verf. sog. „Hegelian-Marxist Material Appropriators“, die den Beitrag Marxens darin sehen, daß er die idealistischen und mystischen Elemente aus dem H.ianismus entfernt habe, dann jedoch wesentliche Grundzüge des H.schen Systems als eigenes System „angeeignet“ habe; andererseits gebe es die „Idealist Expungers“, die behaupteten, der ausgereifte Marxismus sei eine dem H.ianismus vollkommen entwachsene Philosophie, von der alle Wurzeln im Idealismus restlos „ausgemerzt“ worden seien. Verf. schildert die Geschichte dieser Streitfrage erst in den Schriften Marx' und Engels selbst, dann ferner in den Deutungen Lenins, Lukács', Marcuses und Althusers sowie von neueren Interpreten wie Chris Arthur, Tony Smith und David MacGregor. Verf. selber vertritt die Ansicht, der H.sche Idealismus sei allerdings auch ohne das Zutun Marxens bereits grundsätzlich materialistisch gewesen, so daß die Frage, ob der Marxismus den Idealismus aneignen oder ausmerzen solle, nicht eigentlich notwendig sei.

Fugali, Edoardo: Cominciamento e immediatezza nelle prime categorie della logica hegeliana: note nella più recente letteratura intorno al tema. [Anfang und Unmittelbarkeit als erste Kategorien in der Hegelschen Logik: Anmerkungen in der neuesten Literatur zum Thema.] — In: *Itinerari*. Lanciano. (2000), 3, 3–37.

Gaete, Arturo, S.J.: Hegel como inspirador. Dialéctica de los Ejercicios de Ignacio de Loyola. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 101–111.

Verf. bietet eine Zusammenfassung der von H. inspirierten Interpretation der *Geistlichen Übungen* des Hl. Ignatius von Loyola durch Gaston Fessard als eine Entwicklung der Dialektik der Freiheit.

Gaiger, Jason: Art as Made and Sensuous: Hegel, Danto and the 'End of Art'. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 104–119.

Verf. untersucht H.s These vom Ende der Kunst und konfrontiert sie mit den Herausforderungen der zeitgenössischen Kunst und Kunsttheorien. Besonders Dantos Deutung wird diskutiert, nach der sich H.s These in der konzeptuellen Kunst der 60er Jahre (etwa bei Andy Warhols *Brillo Box* und dessen Verklärung des Gemeinplatzes) gerade aufgrund ihrer philosophischen Natur bestätigt habe. Die in H.s Ästhetik anvisierte Stellung der Kunst zwischen materieller Natur und idealem Gedanke erweist sich dem Verf. nach als eine weiterhin gangbare Alternative, um auch die zeitgenössische Kunst im Spannungsfeld des gleichzeitig Sinnlichen und Gemachten zu interpretieren. Hier wird besonders mit H.s Deutung der symbolischen und romantischen Kunstform argumentiert, welche auch zur Durchdringung einiger Skulpturen von Rachel Whiteread und Doris Salcedo angewandt wird, in denen das Abwesende, Verlorene und Gebrochene ins Werk gesetzt werden.

Gawoll, Hans-Jürgen: Subjektivität und Nichts – Zu Hegels Jenaer Versuch einer Rehabilitierung der Metaphysik. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 307–336.

Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Philosophie Jacob Hermann Obereits als eine wichtige, wenn auch von H. selbst verschwiegene Quelle für dessen ersten Jenaer philosophischen Entwurf zur Erneuerung der Metaphysik aufzuzeigen. Verf. stellt zu diesem Zweck zunächst ausführlicher den als Reaktion auf Kants Metaphysikdestruktion entwickelten nihilistischen Ansatz Obereits dar, durch Negation aller räumlich-zeitlichen Inhalte und der ihnen korrespondierenden endlichen Begrifflichkeit in dem solchermaßen erzeugten Nichts des Bewußtseins die (nicht sinnliche) Anschauung des absoluten Seins freizusetzen. Diese Methode parallelisiert er in einem nächsten Schritt mit H.s in der *Differenzschrift* expliziertem Verfahren, durch die Synthese der antinomisch, also selbstdestruktiv operierenden philosophischen Reflexion und der Anschauung die absolute Einheit von Endlichkeit und Unendlichkeit erfaßbar zu machen. Zusätzlich zu dieser Affinität in systematischer Hinsicht konstatiert Verf. zum Schluß einen Einfluß auch auf den geschichtlichen Aspekt der frühen Philosophiekonzeption H.s: Obereits Interpretation der letzten Stufen des Heilsgeschehens – Menschwerdung, Kreuzestod, Auferstehung – als eine vom Gottmenschen Christus praktizierte „Theosophie des Nichts“ versteht er als Anregung für H.s in *Glauben und Wissen* ausgeführtes Konzept einer Geschichte der (schlechten, im Gegensatz zur Objektivität stehenden) Subjektivität, die in den Philosophien Kants, Jacobis und Fichtes ihren Höhe- und Endpunkt er-

reiche, an dem die Subjektivität sich aufhebe und in ihrer wahren Gestalt als sich wissende absolute Identität neu konstituiere.

Gedö, Andrés: Tote Abstraktion versus konkret-allgemeines Wissen: Dialektische Vernunftwissenschaft im Widerstreit. — In: Chítas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens. *Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 79–95.

Der Verf. entwickelt eine Kurzgeschichte der Kritik der H.schen logischen Dialektik im Vormärz – von Fr. Schlegel und Stahl bis Weiße und Schelling.

Gehring, Petra: Der Staat als „Hieroglyphe der Vernunft“. Variation über eine Metapher Hegels. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt*. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 41–59.

In den § 279 seiner *Grundlinien der Philosophie des Rechts* nennt H. den Staat ein „Hieroglyphe der Vernunft“. Dies ist eine überraschende Metapher, denn im allgemeinen ist H.s Staatsdenken vom Bild des Organismus geprägt. Der Begriff der Hieroglyphe verweist jedoch auf die Zeichentheorie. Der Aufsatz untersucht verschiedene Aspekte der Hieroglyphenmetapher und konfrontiert H.s Theorie der Monarchie mit der Art und Weise, in der H. in anderem Zusammenhang das „Symbol“ behandelt, nämlich im Kontext der altägyptischen Kultur als „Land des Symbols“. Auf H.s Staatsbegriff fällt ein mögliches neues Licht.

Giusti, Miguel: La crítica de Hegel a la modernidad. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 213–229.

Verf. versucht in diesem Aufsatz, H.s Stellungnahme gegen die Moderne, ausgehend von seinen Frühschriften bis hin zu seinem Spätwerk, herauszuarbeiten. Dem Verf. nach stellt sich für H. die Moderne als eine wesentlich zerrissene Epoche dar, da diese eine bewußte und programmatische Radikalisierung des Prinzips der Subjektivität sei. Selbst wenn die Subjektivität der prägnante Zug der Moderne wäre, der diese von der antiken Welt grundsätzlich unterschiede, erweise sich dieser Zug als aporetisch, indem die Verabsolutierung des Ich zur Auflösung dessen führt, was Bedingung seiner eigenen Verwirklichung ist: die Einheit der sittlich-politischen Welt. H.s politische Philosophie stelle den Versuch dar, die Widersprüche, die sowohl aus einer Verabsolutierung der substanzialistischen Ethik (antike griechische Welt) als auch einer Verabsolutierung der individuellen Autonomie (moderne Welt) entstünden, kritisch zu vermitteln. Seine Rechtsphilosophie – so der Verf. – sollte in dieser Richtung verstanden werden.

Gloy, Karen: Unglückliches Bewußsein im Lichte des Analogiedenkens. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 195–217.

Verf.in will mit ihrem Aufsatz entgegen üblicher Interpretation dokumentieren, H.s System sei nicht von einem einheitlichen Vernunftbegriff bestimmt. Denn sie sieht sein Denken nicht nur durch den dialektischen Vernunftbegriff, sondern auch durch den des Analogiedenkens strukturiert. Beide Begriffe unterzieht sie einer näheren Analyse. Hinsichtlich der dialektischen Methode

gelangt sie dabei zu dem Ergebnis, daß diese allein unzureichend sei, um die von H. beanspruchte Notwendigkeit und Geschlossenheit seines philosophischen Systems zu gewährleisten. Dieses basiere insofern außerdem auf dem Verfahren des Analogiedenkens bzw. der „Entsprechungslogik“, welches Verf.in anhand der Bewußtseinsgestalten Stoizismus, Skeptizismus und unglückliches Bewußtsein zu explizieren sucht, indem sie diese nach einer Rekonstruktion des Gedankengangs innerhalb der *Phänomenologie* lebensweltlich interpretiert 1. in psychologisch-existentialistischer, 2. in theologischer und 3. in historischer Hinsicht.

Großmann, Andreas: Volksgeist – Grund einer praktischen Welt oder metaphysische Spukgestalt? Anmerkungen zur Problemgeschichte eines nicht nur Hegelschen Theorems. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 60–77.

Der Beitrag skizziert signifikante Stationen und Bezüge der Problemgeschichte der Kategorie des „Volksgeists“, um davon ausgehend die Frage nach der möglichen Relevanz des Sachproblems dieses Theorems politischen Denkens zu stellen. Zwar ist heute die Berufung auf einen substantiellen Volksgeist verwehrt. Virulent scheint aber nach wie vor die (auch von der Diskursethik nicht abzuweisende) Frage nach den Verbindlichkeitsressourcen einer politisch-rechtlichen Ordnung – und damit auch nach metaphysischen Perspektiven praktischer Philosophie.

Guz, Tadeusz: Der Gott der Entzweiung. — In: Guz, Tadeusz/Neumann, Waltraud Maria/Seidl, Horst (Hgg.): *Zur Gottesfrage bei Augustinus, Thomas von Aquin und Hegel*. Hefreihe der Gustav-Siewerth-Akademie. Heft 9. Weilheim-Bierbronnen. (2000), 35–55.

Gegen die von Gott abhängige Seinsordnung Augustins und Thomas' betone H. die reale Identität des Absoluten und der Wissenschaft selbst, weil diese als die Wahrheit bestimmt werde, die das Mysterium des Glaubens abschaffe.

Hewitt, Keith: Taylor on Phenomenological Method: an Hegelian Refutation. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Verf. überprüft zunächst Taylors Deutung des Kapitels über die sinnliche Gewißheit als einen transzendentalen Versuch (in „The Opening Arguments of the Phenomenology“), vergleicht sie auch mit anderen Interpretationen (etwa Solomons Behauptung, es handle sich um eine Erkenntnistheorie) und nimmt dabei hauptsächlich Bezug auf das Problem der Sprache und der Begrifflichkeit. Eine erneute Lektüre der Anfangspartien der *Phänomenologie* wird dann mit besonderer Berücksichtigung von H.s Verweis auf das Problem der Allgemeinheit und auf die Beziehung zwischen Subjektivität und Objektivität vorgeschlagen.

D'Hondt, Jacques: Que faire de Hegel? — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 29–53.

L'auteur propose une réflexion „méthodologique“ – dans le sens de ses travaux antérieurs – sur la manière dont l'on doit interpréter H.; après avoir posé que le problème de l'obscurité de la pensée de H., au sens non seulement où „l'hégélianisme [...] n'est pas totalement intelligible en toute rigueur et sans résidu“, mais également au sens où „Hegel [...] ne s'entendait pas lui-même, et ne le

pouvait d'ailleurs pas“, l'auteur pose comme hypothèse de travail que nous pouvons mieux comprendre H. qu'il ne se comprenait lui-même. Pour Jacques d'Hondt les français ont dans cette perspective un privilège insigne, dans la mesure où l'œil étranger ne peut rien tenir pour acquis. Pour percer à jour les textes de H., il faut donc passer d'une étude interne de l'œuvre à une étude externe qui la replace dans son contexte, sans quoi l'effort de compréhension ne peut pas aboutir. L'auteur explique ensuite le sens particulier dans lequel il entend cette explication externe en posant qu' „on ne peut plus croire Hegel sur parole“; il faut donc se proposer de questionner les secrets de H. et de son œuvre.

D'Hondt, Jacques: Une amitié et ses énigmes. Hegel et Hölderlin. — In: europe. revue littéraire mensuelle. Paris. 78 (Mars 2000), 851, 54–66.

Der Text besteht aus einem Interview, das Karim Haouadeg mit Jacques d'Hondt geführt hat. Zunächst skizziert Verf. das Zusammenleben von H., Hölderlin und Schelling im Tübinger Stift. Des weiteren beschreibt er, welche Bedeutung die schwäbische Mentalität für das Verhältnis zwischen H. und Hölderlin und welche Entwicklung in diesem Verhältnis im Laufe der Jahre stattgefunden habe. Verbindend sei die Bescheidenheit beider Denker gegenüber ihren Werken und ihrer Sprache. Verf. bezeichnet beide als Idealisten, wobei der Idealismus nicht das Resultat der philosophischen bzw. dichterischen Arbeit sei, sondern immer schon in ihnen vorhanden gewesen sei. Das besondere öffentliche Interesse an H. und Hölderlin sieht Verf. u. a. in der Idee der Gemeinschaft und Harmonie, die sich im Denken beider ausdrücke. Den Bruch zwischen beiden sieht Verf. in objektiven Umständen begründet. Es habe faktisch keine Möglichkeit eines Wiedersehens gegeben. Auf die Frage, warum H. keinen Verweis auf Hölderlin in seinen Werken mache, antwortet Verf., daß H.s gesamte *Vorlesungen über Ästhetik* als ein solcher Verweis gelten könnten.

D'Hondt, Jacques: La littérature de Hegel. — In: europe. revue littéraire mensuelle. Paris. 78 (Janvier–Février 2000), 849–850, 208–226.

Verf. stellt zunächst die vielfachen Begabungen H.s als Wissenschaftler, Literat und Administrator heraus. Besonders widme sich H. den Künsten, vornehmlich der Dichtkunst. Zu Anfang des H.schen Denkens werde die Philosophie noch von der Poesie „verschlungen“. Im späteren Werk werde demgegenüber die Philosophie die Literatur „verzehren“. H. sei jedoch der erste Philosoph, der der Kunst diesen ausgezeichneten Platz im spekulativen Denken zuweise. H. habe seit seiner Jugend eine enge Verbindung zur Literatur, was sich dann in seinem philosophischen Werk, in besonderem Maße in der *Phänomenologie des Geistes*, niederschlage. Unter der Überschrift „Enttäuschung“ stellt Verf. H.s eigene poetische Versuche sowie dessen schwache Eloquenz und Ausdrucksschwierigkeiten dar. Es sei H.s Verdienst, als erster *Vorlesungen über Ästhetik* als notwendige Disziplin in eine philosophische Enzyklopädie aufzunehmen. Jedoch widerfahre der Kunst und der Literatur im gesamten System ein „grausames Schicksal“, und H. spreche vom „Tod der Kunst“. Verf. schließt seine Studie mit einer Hervorhebung der Komödie in H.s *Ästhetik*.

Hutchings, Kimberly: Antigone: towards a Hegelian Feminist Philosophy. — In: Bulletin of the Hegel Society of Great Britain. Nottingham. 41/42 (2000), 120–131.

Verf. untersucht H.s Antigone-Deutung in der *Phänomenologie des Geistes* auf der Suche nach den Affinitäten mit dem feministischen Denken. L. Irigarays und P. J. Mills' Deutungen werden besonders unter Hervorhebung der H.-Kritik zunächst kurz präsentiert und diskutiert. Dabei wird

H. S. Harris' Interpretation der Antigone-Passagen der *Phänomenologie* herangezogen, um zu zeigen, daß die von H. skizzierte problematische Beziehung zwischen dem Natürlichen und dem Geistigen, der Bestimmtheit und der Selbstbestimmung, dem Anderen und dem Selbst bei der feministischen ‚sex-or-gender‘-Diskussion weiterhin von Bedeutung sein kann.

Jackson, Francis L.: Hegel's Psychology of Freedom. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

The author maintains that politics and psychology mutually implicate one another. In particular, H.'s theory of subjective spirit in the *Enzyklopädia* elaborates a psychology of freedom: That is, H. argues that freedom is the essence of the human spirit.

Jaeschke, Walter: Espíritu e Historia. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 163–176.

Angesichts der theoretischen Dürftigkeit einer formalen oder speziell analytischen Geschichtsphilosophie, die nicht in der Lage sind, das Interesse an der Geschichte zu befriedigen, plädiert Verf. im Anschluß an H. für eine Erneuerung der – materialen – Geschichtsphilosophie. Ihre Leitfrage sei die Frage, warum es überhaupt Geschichte gebe und nicht vielmehr keine. Beantworten lasse sie sich allein durch den Rückgang auf H.s Geistbegriff, aus dem erst „Geschichtlichkeit“ im umfassenden Sinne verständlich zu machen sei: Alles Geistige sei als Geschichtliches zu denken, und allein Geistiges sei geschichtlich.

Jaeschke, Walter: Ragione e storia nella filosofia del diritto di Hegel. [Vernunft und Geschichte in Hegels Rechtsphilosophie.] — In: *Il pensiero. Rivista di Filosofia*. Roma. IXL (2000), 1, 7–20.

Den gedanklichen Hintergrund der Rechtsphilosophie H.s bilden die beiden komplementären Traditionen des frühneuzeitlichen Naturrechts und der sog. „historischen Rechtsschule“ u. a. Savignys. Demgegenüber gilt H.s Interesse einem Rechtsbegriff, in dem Vernunft und Geschichte vermittelt sind, und zwar dadurch, daß die Vernunft selber als geschichtlich und die Geschichte als Geschichte der Vernunft gedacht werden. Allerdings bleibe dieser Entwurf unvollendet, da H. ihn nicht durch eine Philosophie der Rechtsgeschichte absichere.

Jaeschke, Walter: Substanz und Subjekt. — In: *Tijdschrift voor Filosofie*. Leuven. 62 (2000), 3, 439–458.

In the modern history of philosophy, the two concepts of “substance” and “subject” play an important role. Their meaning and their relationship, however, are conceived in a manifold way. In the beginning of the 19th century, Descartes is regarded as the inaugurator of modern philosophy and of philosophy of subjectivity, because he makes the “subject” the fundamental basis of philosophy. He is not concerned with clarifying the structure of the “subject”, but is interpreting the “subject” as “substance”, i. e., the eternal and immortal substance of the soul. Kant, on the other hand, purifies the “subject” from its Cartesian substantiality, but conceives of the “subject” only as a logical principle of synthesis, as the intellectual representation of spontaneous activity. H.s philosophy is often regarded as a “philosophy of subjectivity” and therefore in line with Kant's, but it is “philosophy of subjectivity” in an entirely different way: for H., as for Spinoza, “substance” means actuality as a whole, and to conceive this “substance” as “subject” means to grasp the internal structure of actuality as the structure of subjectivity: as activity, as teleological movement of

becoming itself, as realization of knowing itself in its highest forms: in art, religion and philosophy.

Jarczyk, Gwendoline/Labarrière, Pierre-Jean: Phenomenologie de l'esprit et Science de la logique. Perspectives nouvelles. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 99–116.

L'article analyse les principaux acquis du courant interprétatif initié par „l'école de Chantilly“ et se poursuivant dans les travaux des deux auteurs, réaction aux lectures proposées en France par J. Wahl, A. Kojève et J. Hyppolite qui opposaient *phénoménologie* et *système*. Le premier point important consiste dans l'affirmation d'une relation organique entre la *Phénoménologie de l'esprit* et la *Science de la logique*; la première en tant qu'elle est elle-même scientifique doit faire l'objet d'une lecture qui fasse attention à sa structuration proprement logique, selon les indications mêmes de H. en 1831: „*Logik, hinter Bewußtsein*“, son dynamisme est celui des „essentialités logiques“. Deuxième point, la *Phénoménologie de l'esprit* progresse d'un absolu abstrait vers un absolu logique constitué par le savoir absolu, un absolu qui ne constitue pas un point d'aboutissement mais bien un point de départ, „la possibilité enfin gagnée d'une *effectuation* du savoir“; en effet, le savoir absolu opère la réconciliation de l'esprit dans sa conscience et de l'esprit dans sa conscience de soi. Troisième point, les auteurs contestent les préjugés qui affectent la lecture de H.: il n'y a pas d'opposition entre „système“ et „liberté“ dans la mesure où les structures logiques représentent le „dynamisme de la liberté“, ce qui implique la mise en valeur du concept de „totalité-mouvement“ face à celui de „totalité-somme“; enfin, le système loin de refuser l'altérité et le mal les prend en compte de manière décisive puisque le négatif constitue la „radicale altérité intérieure de toute identité réflexive“.

Jarczyk, Gwendoline/Labarrière, Pierre-Jean: The Conceptualizing Thought. — In: The Philosophical Forum. A Quarterly. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 203–214.

Cet article présente à la fois un parcours de l'histoire de l'interprétation de H. en France et un résumé des acquis fondamentaux et des points centraux de l'interprétation de H. formulée par les deux auteurs. On y retrouve la nécessité de ne pas opposer abstraitement système et liberté et celle de reconnaître la place centrale de l'altérité, de la contingence, du mal et de la mort dans la philosophie hégélienne.

Jeck, Udo Reinhold: Zervane Akerene – Ein orientalisches Mythologem in Hegels Berliner Interpretationen zur Zendreligion. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 277–306.

Verf. versucht die Bedeutung der orientalischen Mythologie für die Philosophie aufzuzeigen, indem er nach einem Verweis auf die Wichtigkeit insbesondere des persischen Gedankenguts für die Geistesgeschichte speziell auf H.s Auseinandersetzung mit der orientalischen Kultur eingeht. Er konzentriert sich dabei auf dessen Interpretation des persischen Zeitmythologems „Zervane Akerene“ im Kontext seiner Vorlesungen zur Geschichte der Philosophie und zur Philosophie der Weltgeschichte.

Kervégan, Jean-François: Begriff und Verwirklichung des Rechts bei Hegel. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 159–182.

Cet article porte sur la notion de „droit formel“, sur sa signification et ses limites. L'abstraction inhérente au droit ne doit pas simplement être pensée de manière négative, mais interprétée à la lumière de la distinction du *concept* et de l'*idée* du droit. Si le droit au sens juridique est abstrait, c'est de par son principe qui est la personnalité juridique; l'abstraction du droit lui interdit d'être „par lui-même effectif“. Mais il convient – selon l'auteur – d'insister sur le „caractère positif du formalisme juridique“: cette abstraction confère au droit une large extension dont on entrevoit la portée lorsque les rapports sociaux concrets remplissent et actualisent cette forme. Qui plus est ce caractère abstrait est la condition de son universalité, c'est-à-dire celle du refus de l'esclavage et du servage. Le droit abstrait est ainsi „la forme universelle de l'effectuation objective de la liberté“. Le lieu de l'effectuation objective du droit, c'est la société civile. La société civile présuppose le droit comme sa condition formelle (sans ordre juridique abstrait, la vie sociale concrète est impossible), et elle l'effectue dans la mesure où les relations entre les individus „offrent une teneur concrète aux déterminations formelles du droit“. Mais le social ainsi défini doit alors être distingué du politique au sens propre; le droit (en-deçà du droit) du héros et le droit (au-delà du droit) de l'esprit du monde esquissent l'espace de la politique et de l'histoire.

Kervégan, Jean-François: Sovereignty and Representation in Hegel. — In: The Philosophical Forum. A Quarterly. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 232–246.

Le propos de cet article est d'établir que dans le traitement de la notion de représentation, H. cherche à surmonter l'alternative sur laquelle est fondée la pensée moderne de l'Etat; il refuse à la fois une „souveraineté représentative“ (*representative sovereignty*) et une „représentation souveraine“ (*sovereign representation*). Chez lui, la souveraineté devient un attribut exclusif de l'Etat, et la représentation est redéfinie dans le cadre de la médiation de la société civile et de l'Etat. A travers les *Ecrits politiques* de H., l'auteur montre que ce dernier oppose – plus clairement à partir de la *Ständeschrift* de 1817 – la „représentation traditionnelle“ à la „vraie représentation nationale“, la vraie fonction de la représentation étant de servir de médiation entre le prince et le peuple; ce faisant, il ne s'accorde donc pas pour autant avec les tenants de la „constitution représentative“ (les libéraux) puisqu'il critique les „abstractions françaises“ qui font du peuple une simple „multitude“. La notion hégélienne de la représentation est celle d'une „représentation des intérêts sociaux“. Il refuse la conception usuelle du concept de représentation dans la mesure où il rejette la thèse selon laquelle le peuple sait ce qu'il veut, parce que de prime abord il n'est pas *un* peuple; seule la représentation constitue la „multitude“ en un peuple et lui permet de surmonter sa diversité contradictoire. La différenciation du social et du politique et l'auto-affirmation croissante de la société civile, rendent nécessaire l'invention de „procédures dynamiques d'intégration“ d'un univers social divisé en intérêts antagonistes; la représentation assure donc l'affirmation de la suprématie de l'universel politique sur le social, lequel est intégré comme un moment. La représentation des intérêts sociaux s'oppose de ce fait à la représentation fondée sur le libre suffrage des individus „qui correspond à une vision ‚atomistique‘ de la société civile“.

Kimball, Roger: The Difficulty with Hegel. — In: The New Criterion. New York. 19 (September 2000), 1, 4–11.

Unter Berufung auf Bertrand Russell bezeichnet Verf. H. als sehr schwer zu verstehenden Denker. Verf. setzt sich in erster Linie mit der Biographie über H. von Terry Pinkard auseinander, in

der Mr. Pinkard, wie Verf. den amerikanischen H.forscher durchgängig titulierte, besonders die anekdotischen Details aus H.s Leben darstellt. Verf. stellt anschließend biographische Etappen des H.schen Lebens dar. Desweiteren nennt Verf. Äußerungen von J. N. Findlay, Schopenhauer und Kierkegaard, die sich kritisch, teilweise auch polemisch zu H.s Philosophie äußerten. Gründe für eine Rezeption der Philosophie H.s sieht Verf. darin, daß H. das Verhältnis von Staat und Gesellschaft thematisiert habe, daß H.s Philosophie eine Art negatives Muster abgebe und daß H. großen Einfluß auf Philosophiegeschichte und Gesellschaft ausgeübt habe.

Köhler, Michael: Unbedingte Affirmation, Anerkennung und Rechtsverhältnis. — In: Schild, Wolfgang (Hg.): *Anerkennung. Interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs*. Ein Symposium. Studien zum System der Philosophie im Auftrag des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und der Internationalen Gesellschaft ‚System der Philosophie‘. Bd. 5. Würzburg. (2000), 91–97.

Verf.s Rückblick auf die Beiträge des Symposiums stellt als zentrale Pole einerseits die das Rechtsverhältnis begründende unbedingte Affirmation im Sinne Kants heraus und andererseits den „Primat der Negation oder der Nichtanerkennung“ im Sinne H.s, welche nach dem Beispiel des Kampfverhältnisses von Herrschaft und Knechtschaft daher allenfalls noch als eine „asymmetrische Anerkennung“ gefaßt werden könne, so daß H.s Formalismusvorwurf gegenüber Kant „auf eigentümliche Weise“ auf ihn selbst zurückfalle.

Koch, Traugott: Anerkennung – das Absolute? Oder: Religion und Recht. — In: Schild, Wolfgang (Hg.): *Anerkennung. Interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs*. Ein Symposium. Studien zum System der Philosophie im Auftrag des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und der Internationalen Gesellschaft ‚System der Philosophie‘. Bd. 5. Würzburg. (2000), 167–181.

Anerkennung sei nicht ein oder der Begriff Gottes, weil dann der Geist selbst nicht an sich gedacht werde, der die sich in Anerkennung und Versöhnung sich vollziehende Einheit derselben sei.

Kolb, David: Exposing an English Speculative Word. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Chicago. 31 (Spring 2000), 2, 199–202.

Verf. schlägt vor, H.s spekulativ-mehrdeutigen Begriff „aufheben“ durch das Verb „expose“ bzw. die Substantive „exposure“ und „exposition“ ins Englische zu übersetzen und stützt sich dabei auf das *Oxford English Dictionary (OED)*.

Kolb, David: The Particular Logic of Modernity. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 31–42.

Dieser Aufsatz stellt die Frage, worin das Wesen der Modernität bestehe. Verf. zufolge sei deren entscheidendes Merkmal das reflektierte Bewußtsein von der historischen Prozeßhaftigkeit der geschichtlichen Erscheinungen. Vordergründig werden die Rollen von Reflexion in Gegensatz zur Unmittelbarkeit des Denkens und des Handelns als Elemente des modernen Daseins untersucht. Neben H. werden auch Theorien späterer Philosophen wie etwa Heidegger, Habermas, Rawls und Pippin zum Vergleich aufgeführt.

Krell, David Farrell: The Bodies of Black Folk. From Kant and Hegel to Du Bois and Baldwin. — In: *Boundary 2*. New York. 27 (Fall 2000), 3, 103–134.

Verf. analysiert zunächst die Bedeutung von Du Bois' zweijährigen Studienaufenthalt in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts für die intellektuelle und künstlerische Entwicklung der amerikanischen Intellektuellen afrikanischer Herkunft, dann werden Kants physische Geographie sowie einige Texte H.s bezüglich der Auffassung der Schwarzen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gerückt. H.s Afrika als das knechtische Gold- und Kinderland einer unmenschlichen, weil bloß sinnlichen und also ungeistigen, wilden Menschheit werde besonders in den *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* präsentiert, das Thema der menschlichen Rassen, des Naturzustands und der Erziehung zur Freiheit werde hauptsächlich mit Bezug auf den Zusatz zum § 393 der *Enzyklopädie* diskutiert. Schließlich wird der Zusatz zum § 339 der *Enzyklopädie* zum Problem einer Naturgeschichte der Erde anhand einiger Verweise auf Baldwins *The Fire Next Time* gedeutet.

Kumamoto, Yasuhiro: Einheitliche Struktur der vertikalen und horizontalen Anerkennungen in der Phänomenologie des Geistes. — In: Schild, Wolfgang (Hg.): *Anerkennung. Interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs*. Ein Symposium. Studien zum System der Philosophie im Auftrag des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und der Internationalen Gesellschaft ‚System der Philosophie‘. Bd. 5. Würzburg. (2000), 25–35.

Entgegen der vom Verf. konstatierten Aufspaltung der Deutungen zur Anerkennungstheorie im System H.s im Sinne einer ‚logischen‘ Interpretation als „Schluß“ einerseits und einer ‚praktisch philosophischen‘ als „Prinzip“ der Gemeinschaft andererseits, versucht Verf. – insbesondere am Beispiel der *Phänomenologie des Geistes* – die Anerkennung als ebenso einheitliche wie grundlegende Struktur der H.schen Philosophie aufzuweisen, indem er die horizontale Anerkennung zwischen Menschen, die bei H. vor allem in der Gewissensdialektik dargestellt wird, als komplementäre Seite der „vertikalen“ Anerkennung zwischen Mensch und Gott in der „offenbaren Religion“ herausstellt. Während der erste Prozeß als „Aufstieg“ des endlichen Bewußtseins gefaßt werden kann, stellt der zweite den „Abstieg“ des Absoluten zur gegenseitigen vertikalen Anerkennung dar; beide sind im absoluten Wissen miteinander dergestalt vermittelt, „daß das Selbstbewußtsein und die Handlung des Menschen die Entwicklung und das Selbstbewußtsein des Absoluten sind“, womit sich die Anerkennung im Sinne der Versöhnung von Endlichem und Unendlichem als „Kern“ der Philosophie H.s erweist.

Lacroix, Alain: The Mathematical Infinite in Hegel. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 296–325.

Verf. untersucht H.s Auseinandersetzung mit der Mathematik im allgemeinen und mit dem Begriff des Unendlichen im besonderen. Es wird gezeigt, daß sich die einschlägigen Ausführungen in H.s *Wissenschaft der Logik* auf der Höhe der zeitgenössischen Wissenschaftsdebatte bewegen. H.s Verständnis des Unendlichen in der Mathematik weise dabei auf eine moderne Auffassung (Cantor) voraus.

Landi, Paolo: Hegel e la figura dell'essere parmenideo. [Hegel und die Figur des parmenideischen Seins.] — In: *Giornale di metafisica*. Genova. 22 (2000), 1/2, 263–282.

Lécrivain, André: Actuality and Objectivity in Hegel's Philosophy. — In: The Philosophical Forum. A Quarterly. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 326–346.

L'auteur propose un parcours riche d'enseignement au sein de la *Science de la logique* afin d'expliquer le chemin qui mène de l'effectivité à l'objectivité et de saisir la signification propre de ces deux concepts en insistant sur la processualité à l'œuvre dans la logique hégélienne.

Lo Bue, Salvatore: Hölderlin contra Hegel. Per una scienza della logica poetica. [Hölderlin contra Hegel. Zu einer Wissenschaft der poetischen Logik.] — In: *Giornale di metafisica*. Genova (2000), 1/2, 147–166.

In Hölderlins Unterscheidung zwischen dem Aorgischen und dem Organischen mit Bezug auf den poetischen Geist und seine schöpferische und geniale Tätigkeit erkennt Verf. die Skizze einer ‚Wissenschaft der poetischen Logik‘, welche das spätere Werk H.s in seiner Dialektik des Seins und des Nichts, des Endlichen und des Unendlichen, der Materie und des Geistes, des Bestimmten und des Unbestimmten, des Bewußten und des Unbewußten um mehrere Jahre antizipiert.

Losurdo, Domenico: Abstrakt/Konkret. Hegel, Marx und die marxistische Tradition. (Aus dem Italienischen übersetzt von Erdmute Brielmayer) — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): *Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens*. Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 13–40.

Das Begriffspaar „Abstrakt/Konkret“ lasse sich dem Verf. zufolge durch die Entstehung des abstrakten und allgemeinen Begriffs „Mensch“ in der Französischen Revolution darstellen. Verf. verfolgt die Entwicklung dieser Konstellation und die Debatte, die daraus entstanden ist, bei Tocqueville, Fichte, Hegel, Kierkegaard, Stirner, de Maistre, Lassalle, Marx und Lenin. Verf. verbindet das Verhältnis des Abstrakten und Konkreten mit den Fragen nach subjektiver Individualität und abstrakter, formeller Freiheit. Die Spannung zwischen substanzieller und formeller Freiheit sei aber von der marxistischen Tradition nicht gemeistert worden. Daß das Verhältnis des Abstrakten und Konkreten notwendig sei und das eine ohne das andere nicht bestehen könne, habe die Liquidierung der abstrakten, formellen Freiheit im Realsozialismus auf katastrophale Weise bewiesen.

Luckner, Andreas: Zeit, Begriff und Rhythmus: Hegel, Heidegger und die elementarische Macht der Musik. — In: *Musik in der Zeit. Zeit in der Musik*. Weilerswist. (2000), 108–138.

Verf. zeichnet nach, wie H. in der *Phänomenologie des Geistes* unter dem Titel „Begriff“ die im Rücken einer jeden Bewußtseinsform liegende Konstitutionstätigkeit analysiert. Dabei ist Zeit in ihren Bestimmungen als verfließendes Jetzt, als Dauer, als Abbild des Ewigen (Platon), als das an der Bewegung Gemessene (Aristoteles), als Erstrecktheit der Seele (Augustinus) usw. dasjenige, was ein Bewußtsein von der hinter seinem Rücken stattfindenden Begriffs- und Koordinationstätigkeit als jeweilige Form ihrer Anschauung erfassen kann: Zeit ist, so H., der (bloße) Begriff in seinem bloßen Dasein, der sich selbst erfassende Begriff tilgt entsprechend die Zeit. Mit einem Exkurs zu Heidegger, dessen Interpretation der Zeit bei H. detailliert zurückgewiesen wird, kann der Verf. dies verdeutlichen. Die Pointe des Aufsatzes besteht darin, daß die Koordination der

Bewegungen, also die noch unbegriffene Begriffstätigkeit, in der Musik als Rhythmus hörend erfahren wird: Der scheinbar gegenständliche Charakter von Zeit wird im Hören des Rhythmus getilgt. Wie der Verf. in einer Analyse der musikphilosophischen Passagen von H.'s *Ästhetik* darlegt, ist es eben dies, was nach H. die „elementarische Macht der Musik“ ausmacht.

Lugarini, Leo: Il nulla come prima questione della filosofia. Hegel e il nichilismo. [Das Nichts als erste Frage der Philosophie. Hegel und der Nihilismus.] — In: *Annuario filosofico*. Milano (1999, erschienen 2000), 295–312.

Verf. sieht im Nihilismus ein zentrales Problem, das H. lebenslänglich beschäftigt haben soll. Grund für diese Lektüre bietet dem Verf. die Interpretation der Rolle der Negativität (des Nichts, der Negation, der Vernichtung) in *Glauben und Wissen*, im *Systementwurf 1804/05*, in der *Phänomenologie des Geistes*, aber v. a. in der *Wissenschaft der Logik*. Dabei vergleicht Verf. das H.sche Verständnis des Nihilismus mit dem Jacobis und Nietzsches. Diesen gegenüber, die ein meistens nur negatives Verständnis des Nihilismus gehabt hätten, ermögliche H. eine auch positive Deutung des ontologischen Problems des Nichts.

Mabille, Bernard: Is Hegel dogmatic? — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 259–295.

Ausgangspunkt des Textes ist Heideggers Kritik, H. sei hinter Kants Kritik an der „alten“, dogmatischen Metaphysik zurückgefallen. Der Verf. verteidigt H., indem er in einer Darstellung der Kantischen Philosophie zu zeigen versucht, daß es einen „dogmatischen Kern“ in ihr gibt, den H. in seiner Kritik an Kant überwindet.

Maker, William: The Science of Freedom: Hegel's Critical Theory. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 1–17.

H. erkenne, wie die Möglichkeitsbedingungen der Vernunft und der Freiheit so zusammengehören, daß beide unterschiedene Aktivitäten einer grundlosen autonomen Selbstbestimmung seien. So biete H. eine ausreichende Antwort auf Wahrheitsprobleme der Kritischen Theorie.

Malabou, Catherine: Deconstructive and/or “plastic” readings of Hegel. — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 132–141.

Verf. präsentiert ihr Buch *L'avenir de Hegel* als eine von der Dekonstruktion inspirierte Interpretation, die dennoch in H.s Motiv der Plastizität eine Resistenz erfährt, so daß H. selbst zum Leser und Interpret seiner Nachfolger wird. H.s Gebrauch des Wortes ‚Plastizität‘ wird als gleichzeitig marginal und entscheidend problematisiert, indem dadurch dekonstruktiv die Inskription der Zeit und der Zukunft im Prozeß der Selbstbestimmung und im Wechselspiel zwischen Subjektivität und Zufall ermöglicht wird, aber dabei auch die Kraft der Dialektik und des spekulativen Satzes sich als eine Form bestätigt, die sich selbst zu reformieren und in neuer Konfiguration zu regenerieren vermag.

Malabou, Catherine: *The Future of Hegel: Plasticity, Temporality, Dialectic*. (Translated by Lisabeth Daring.) — In: *Hypatia*. Oxford. 15 (Fall 2000), 4, 196–220.

At the center of Catherine's Malabou's study of H. is a defense of H.s relation to time and the future. While many readers, following Kojève, have taken H. to be announcing the end of history, Malabou finds a more supple impulse, open to the new, the unexpected. She takes as her guiding thread the concept of "plasticity", and shows how H.s dialectic – introducing the sculptor's art into philosophy – is motivated by the desire for transformation. Malabou is a canny and faithful reader, and allows her classic "maître" to speak, if not against his own grain, at least against a tradition too attached to closure and system. Malabou's H. is a "plastic" thinker, not a nostalgic metaphysician.

Mancuso, Vito: *Hegel, il maestro in cima alla montagna*. [Hegel, der Meister auf dem Gipfel des Berges.] — In: *Lecture. Libro e spettacolo: mensile di studi e rassegna*. Milano. (2000), 568, 20–24.

Masciarelli, Pasqualino: *On a Notion of Extra-essential Identity: Critical Notes on an Objection of Russell's to Hegel*. — In: *Topoi*. Dordrecht. 19 (2000), 179–199.

H.s Theorie, in der individuelle Relata nie als Objekte, sondern nur als Begriffe vorkämen, sei immun gegen Russells Kritik an internen Relationen. Die Inhaltsidentität liege bei H. nicht in der Wesenssphäre, sondern nur als sich zu sich selbst selbstverhaltender Begriff vor; nur sofern die Unmittelbarkeitsurteile mit der Lehre des Seins verbunden seien, scheine eine mögliche Konfusion von Identität und Prädikation vorzuliegen.

Maza, Luis Mariano De La: *La religión como autoconciencia del espíritu en la Fenomenología de Hegel*. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 249–265.

Hervorgehoben werden Eigenart und systematischer Ort des Abschnitts „Die Religion“ in H.s *Phänomenologie des Geistes*. Vor dem Hintergrund einer tiefgehenden Interpretation der gesamten *Phänomenologie* wird die Religion als die „höchste Synthese all jener Grunderfahrungen, die der Mensch über die Wahrheit machen kann“ (249) – Grunderfahrungen, die H. in der *Phänomenologie* als Bildungsweg des Bewußtseins beschreibt – dargestellt, deren Etappen bzw. Momente Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Vernunft und (unmittelbarer) Geist seien. Diese „Knoten“ bildeten in der Religion ein „Bund“, so daß die Religion die erste gesamte Sicht des ganzen Geistes erreiche, indem der Geist zu Bewußtsein komme.

Melica, Claudia: *Hegels Interpretation des Gottesgerichts*. (Übersetzt von Sybille Neukirchen und Jochen Hafner) — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 335–351.

Verf. will zeigen, daß H.s bekannte These, die allgemeine Weltgeschichte sei das „Weltgericht“, in seinen letzten *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte* (1830/31) „eine signifikante Veränderung“ erfährt. Hier werde nämlich hervorgehoben, daß sich zentrale Gehalte dem Prozeß der Weltgeschichte entziehen – was die Verf.in als Verweis auf ein „ewiges“ Gottesgericht am Ende der Geschichte deutet.

Mills, Jon: Hegel and Freud on psychic Reality. — In: *Journal of the Society for Existential Analysis*. London. 12 (2000), 1, 159–183.

Aus heutiger Sicht entwickle H. in dem als ‚subjektiver Geist‘ bezeichneten Systemteil die Theorie einer „psychodynamic psychology“, in welcher das Unbewußte eine zentrale Rolle spiele. H.s Auffassung des Unbewußten stimme in mancher Hinsicht mit derjenigen der Psychoanalyse überein und nehme einige entscheidende Aspekte von Freuds Konzeption vorweg. Für den Verf. spielt das Unbewußte bei H. jedoch nicht allein eine entscheidende Rolle in der Entwicklung des Psychischen, vielmehr sieht er die Gesamtentwicklung der H.schen Konzeption des Geistes maßgeblich vom Unbewußten bestimmt. Die Seele werde wie bei Freud zum Schauplatz eines dynamischen Prozesses zwischen „mental health and psychopathology“, und die Intelligenz verfüge letztlich nicht über die Mittel, sich den gesamten Inhalt des Unbewußten zu unterwerfen, so daß die im ‚nächtlichen Schacht‘ gespeicherten Bilder eine eigene Dynamik unterhalb der Kontrolle des Bewußtseins entwickelten. Obwohl das Freudsche Modell von Es, Ich und Über-Ich nicht mit dem H.schen Modell identisch ist, sieht Verf. Übereinstimmungen dahingehend, daß auch Freud seiner Theorie des Geistes eine logische Struktur unterlegt, derzufolge keines der drei Momente unabhängig voneinander gedacht werden könne. Die Ich-Entwicklung als dynamische Selbstbefreiung des Geistes (mind) vollziehe sich für beide in Bezug auf zwei Bereiche des geistigen Lebens (mental life), erstens in Bezug auf eine externe Welt und zweitens als innere Selbst-Beziehung auf das Unbewußte als „silent dialogue the soul has with itself.“ H.s Theorie des subjektiven Geistes ergänze Freuds Theorie der Entwicklung des ‚Ich‘ aus dem ‚Es‘ insofern, als er beschreibe, wie dieser Prozeß durchgeführt werde.

Mills, Jon: Hegel on projective Identification: Implications for Klein, Bion, and beyond. — In: *The Psychoanalytic Review*. New York. 87 (December 2000), 6, 841–874.

Moneti, Maria: La nozione di lavoro in Hegel: contenuti tematici e collocazione sistematica. [Der Arbeitsbegriff bei Hegel: thematische Inhalte und systematische Stellung.] — In: *verifiche*. Trento. XIX (Gennaio–Giugno 2000), 1/2, 28–58.

Verf.in analysiert die Bedeutung des Themas der Arbeit in der Philosophie H.s und in der H.-Forschung (besonders bei Marx, Lukàcs und M. Riedel). Sie unterstreicht, wie diese Thematik in einer bestimmten Phase des H.schen Denkens auftaucht, nämlich in der Jenaer Zeit. Dominant werde dieser Begriff im *System der Sittlichkeit*. In diesem Werk verwende H. den Begriff Arbeit überall, wo etwas *produziert* wird, und zwar sowohl in der Natur als auch im menschlichen Leben (Bildung und Kultur).

Moneti, Maria: La nozione di lavoro in Hegel: contenuti tematici e collocazione sistematica (seconda parte). — In: *verifiche*. Trento. XIX (Luglio–Dicembre 2000), 3/4, 163–194.

Im zweiten Teil ihres Aufsatzes beschäftigt sich die Verf.in weiter mit dem Begriff der Arbeit in H.s Jenaer Zeit. Anders als M. Riedel behauptet sie, daß – trotz der großen Neuheiten, die die Vorlesungen zur *Philosophie des Geistes* von 1803/1804 und 1805/1806 charakterisieren, indem sie allererst den Übergang des Begriffs der Sittlichkeit zum Geistbegriff ermöglichten – der Geistbegriff H. keine bessere Strukturierung und Entwicklung einer *Poietik* ermögliche. Die H.sche Betrachtung des Themas der Arbeit in der *Philosophie des Geistes* erfahre nämlich laut der Verf.in so-

wohl inhaltlich als auch systematisch keine wirklich bedeutende Änderung. Sodann betrachtet die Verf.in den Begriff der Arbeit in der *Phänomenologie des Geistes* und zeigt, wie er außer an den berühmtesten Stellen, die Hegel 1807 der Arbeit explizit widmet, auch in der „Vorrede“ der *Phänomenologie* metaphorisch – z.B. als Arbeit der Kultur, des Begriffs und des Weltgeistes – immer wieder auftaucht. In den Schriften der Nürnberger und Heidelberger Zeit sei jedoch das Thema Arbeit kaum präsent. In der Heidelberger *Enzyklopädie* werde es im *objektiven Geist* angedeutet (vgl. § 434), aber nicht ausführlich betrachtet, während es in der *Enzyklopädie* von 1830 kurz innerhalb der Betrachtung der bürgerlichen Gesellschaft behandelt werde. Die Gründe für diese geänderte Perspektive in H.s Denken hinsichtlich des Begriffs der Arbeit liegen der Verf.in zufolge in der – allmählich abnehmenden – Bedeutung, die H.s Philosophie der Moderne und der Subjektivität beimesse, sowie in der ‚progressiven Entfernung‘, die die Begriffe Mensch und Geist erführen. Während nämlich in der Jenaer Zeit (im *System der Sittlichkeit* und in den beiden Vorlesungen zur *Philosophie des Geistes*) der Geistbegriff sich noch mit dem Menschen decke, sei diese Überlagerung in H.s Werken der Reifezeit nicht mehr nachweisbar. Anders als Rousseau oder Kant, die die Geschichte als einheitlichen Prozeß von der Natur zur Kultur dächten, entdecke H. mit der Entfernung von Geist- und Menschbegriff zwei unterschiedliche Prozesse: den der Kultur (und des Menschen) und den der Geschichte (und des Geistes). Die Arbeit des Menschen als Transformation und Befriedigung seiner Bedürfnisse sei nämlich laut H. als bedeutende, jedoch präliminare Arbeit zu verstehen, die innerhalb der Arbeit des Geistes verbleibe. Infolgedessen könne bzw. dürfe die menschliche Arbeit nicht als absolut gelten.

Nicholson, Graeme: Death on the Grand Scale. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Das Leben werde bei H. nicht nur als materieller Ausdruck von Menschen, Tieren, Pflanzen betrachtet, sondern es erhalte einen allgemeineren Charakter, der sich als geistige Aktivität, Kunst, politische Handlung, Geschichte beschreiben lasse. Das Leben in der *Wissenschaft der Logik* zeige sich als Verhältnis von lebendigem Individuum und Gattung, wobei durch den Tod des lebendigen Individuums die Idee des Lebens in die Idee des Erkennens übergehe. Der Geist komme also durch den Tod hervor. In der Naturphilosophie werde einerseits deutlich, daß das Individuum den Keim des Todes als logische Notwendigkeit in sich trage, andererseits sei es körperlich verwundbar und somit sterblich. Der Tod in der Naturphilosophie beziehe sich auf dieses lebendige Individuum. Das einzelne Individuum könne aber nur eine lebendige Einzelheit in Verbindung mit dem Allgemeinen, d. h. der Gattung sein. Den Tod des Subjektes thematisiert Verf. in der Geist- und Rechtsphilosophie, wobei in letzterer der Tod in seiner geistigen Bedeutung erscheine. Zuletzt stellt Verf. den Tod von Staaten und Zivilisationen in der Geschichtsphilosophie dar. Obwohl hier die Individuen bereits selbst konkrete Allgemeine (Staaten, Völker, Zivilisationen) seien, müßten sie sterben. Diesen Prozeß des Sterbens von Nationen zeigten H.s *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. Verf. stellt exemplarisch das Sterben Griechenlands dar. Er beschließt seine Studie mit einem sehr kritischen Blick auf die Freiheit des kulturellen und politischen Lebens in Nordamerika.

Nuzzo, Angelica: La „verità“ del concetto di libertà secondo Hegel: „Dasein“ e idea della libertà nell’eticità. [Die „Wahrheit“ des Freiheitsbegriffs bei Hegel: „Dasein“ und Idee der Freiheit in der Sittlichkeit.] — In: *La libertà nella filosofia classica tedesca. Politica e filosofia tra Kant, Fichte, Schelling e Hegel*. Milano. 2000, 147–170.

Verf.in betont in diesem Aufsatz die bestimmende Rolle der Freiheit bei H., die als Leitfaden der begrifflichen Entwicklung der *Rechtsphilosophie* interpretiert wird. Die H.sche Argumentation baue

nach Nuzzo eine spezifische Beziehung zwischen Willen, Recht und Freiheit auf, in der gerade die Freiheit die bewegende Kraft der spekulativen und objektiven Dialektik in der *Rechtsphilosophie* darstelle. H.s Staatsdeutung sei dabei von der Idee der Freiheit bestimmt, so daß seine organisierte Struktur selbst davon abhängt.

Pallavidini, Renato: Il problema della libertà alle origini del pensiero di Hegel. [Das Problem der Freiheit im frühen Denken Hegels.] — In: *Filosofia*. Torino. (2000), 3, 401–426.

Verf. vergleicht die H.-Interpretation der 30er und 40er Jahre in Italien (Della Volpe, Abbagnano) mit den Ergebnissen der neueren Hegelforschung (Pöggeler, Henrich, d'Hondt, Bodei, Verra u. a). Während früher die Deutung der dialektischen Verfahrensweise H.s „mystisch“ am Begriff der Liebe angeknüpft worden sei, sei es heute Aufgabe der Forschung, mittels des Unterschieds „Freiheit der Antike – Freiheit der Moderne“ die Dialektik neu zu erschließen (Bodei). Hinsichtlich dessen bietet der Verf. ein Panorama der Problematik beim frühen H., um zu zeigen, wie „das Problem der Freiheit zu den Ursprüngen des Hegelschen Denkens“ gehöre. Dabei berücksichtigt der Verf. Rousseau, Montesquieu, Humboldt, Hölderlin.

Papi, Fulvio: L'architettura come arte dell'assoluto in Hegel. [Die Architektur als Kunst des Absoluten bei Hegel.] — In: Papi, Fulvio: *Filosofia e architettura*. Kant, Hegel, Valéry, Heidegger, Derrida. Como/Pavia. (2000), 27–41.

Verf. analysiert die H.sche Darstellung der Architektur mittels der Begriffspaare „Funktion-Form“ und „Bedürfnis-Schönheit (Geist)“. Aufgrund dieser Unterscheidungen betrachtet er die Architektur von der ägyptischen und griechischen bis zur romantisch-christlichen Zeit. Dem Verf. zufolge führe H. das Paar „Funktion-Form“ in Kants Nähe. Der Vorrang des Fungierens und des Bauens gegenüber dem Wohnen sei aber ein Vorurteil der Modernität, das durch die Reflexion Heideggers problematisch geworden sei.

Paterson, Alan L. T.: The Successor Function and Induction Principle in a Hegelian Philosophy of Mathematics. — In: *Idealistic Studies. An Interdisciplinary Journal of Philosophy*. Worcester, Mass. 30 (Winter 2000), 1, 27–60.

Ziel des Verf.s ist eine moderne Zahlentheorie auf der Basis von H.s Philosophie der Mathematik. Die Selbstreferentialität der Begriffe in der modernen Mathematik findet sich bereits in H.s Logik, die ergänzt werden muß durch eine moderne H.sche Logik. Die klassische Logik H.s enthält die Theorie der Zahl in den Kategorien Sein, Dasein, Für-Sichsein, Quantität. Die Ergänzung im Hinblick auf eine moderne Zahlentheorie muß durch die Einbeziehung der Sukzessorfunktion und des Induktionsprinzips erfolgen. Dadurch läßt sich mindestens ein bedeutender Teilbereich der Zahlentheorie H.s. als begriffliches Gegengewicht gegen die technisch verengte moderne Mathematik entwickeln.

Pauly, Walter: Hegel und die Frage nach dem Staat. — In: *Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte*. Berlin. 39 (2000), 1/4, 381–396.

In seiner Staatsphilosophie kontrastiere H. den rein-funktionalen „Not- und Verstandesstaat“, der lediglich auf die Befriedigung der Interessen und Bedürfnisse seiner einzelnen Mitglieder ausge-

richtet sei, mit dem „sittlichen Vernunftstaat“. Den notwendigen Übergang zu letzterem begründe er mit einem prinzipiellen Ungenügen der bürgerlichen Gesellschaft innerhalb des Not- und Verstandesstaates. Denn diese ermögliche zwar neben einem abstrakten Rechts- und Freiheitsschutz auch die Mehrung des Gesamtwohls, lasse jedoch den Einzelnen in seinem konkreten sozialen und ökonomischen Streben auf sich allein gestellt. Aufgrund der Ungleichheit der Fähigkeiten von Individuen komme es letztlich zu einer Polarisierung der bürgerlichen Gesellschaft in Arm und Reich, die damit bereits die „Anlage zur Selbstzerstörung“ in sich berge. Das Allgemeine werde von den Einzelnen dort nur im Rahmen eines Zweckkalküls verfolgt. Die wahre Vermittlung mit dem Besonderen könne allererst im sittlichen Vernunftstaat erfolgen, der nach H. immer schon die *conditio sine qua non* der bürgerlichen Gesellschaft bilde. Erst im Vernunftstaat realisiere sich „der freie Wille, der den freien Willen will“. Dieser Staat, der den Not- und Verstandesstaat nunmehr als ein Moment in sich enthalte, bestehe „um der Freiheit willen“, sei ein „Selbstzweck“ und gleichsam die „Wirklichkeit der sittlichen Idee“. Auf solcher Basis könne eine politische Gesinnung erwachsen, die den Staatszweck in die Zwecksetzung der Einzelnen einschließe. Erschien der Einzelne in der bürgerlichen Gesellschaft noch als Gefangener seiner zufälligen Bedürfnisse, so befreie er sich im Staat zu einem allgemeinen Dasein, das seinem geistigen Potential entspreche. In Bezug auf die moderne Welt diskutiert der Verf. abschließend die Frage, inwiefern sich die H.sche Staatskonzeption auf eine „funktional differenzierte Weltgesellschaft“ anwenden lasse.

Peddle, David: Hegel's Political Ideal: Civil Society, History and Sittlichkeit. — In: *Animus. A Philosophical Journal for our Time*. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Pippin, Robert B.: What is the Question for which Hegel's 'Theory of Recognition' is the Answer? — In: *The European Journal of Philosophy*. Oxford (UK)/Malden (Mass.). 8 (2000), 2, 155–172.

Plotnikov, Nikolaj: „Allgemeine Freiheit und Gleichheit der Geister“. Nachklänge des „Ältesten Systemprogramms des Deutschen Idealismus“ in Rußland. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 213–221.

Der Beitrag zeigt Nachwirkungen von Gedankenmotiven des sogenannten *Ältesten Systemprogramms des Deutschen Idealismus* im Rußland der Zeit um 1900 auf. Die Gemeinsamkeiten zwischen den intellektuellen Debatten in Rußland und jenem Text des jungen H. betreffen vor allem das Verständnis der Philosophie als einer ethisch fundierten Theorie der Politik: Philosophie soll die Prozesse der Wissens- und Willensbildung einer begrifflichen Klärung zuführen und als kritische Instanz gegenüber der sozialen und politischen Wirklichkeit fungieren.

Pöggeler, Otto: Mozart zwischen Hegel und Kierkegaard. — In: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie*. Stuttgart. 25 (2000), 1, 139–151.

H., mit dem Theaterleben seiner Zeit eng verbunden, hat eine besondere Beziehung zu Mozarts Oper *Don Giovanni*, die er schon in Frankfurt und später wieder in Berlin besucht. Trotzdem werde diese Oper in H.s Vorlesungen über Ästhetik nicht erwähnt. H.s Schüler Hotho widme je-

doch einen wesentlichen Teil seiner *Vorstudien zu Leben und Kunst* (1835) dieser Oper. Mozarts *Don Giovanni* sei keine mittelalterliche Gestalt mehr, sondern zeige jene neuzeitliche Ausbildung der Individualität, die sich ganz auf sich selbst zu stellen vermöge. Hotho sei jedoch trotz dieser Deutung im Bannkreis H.s auch nicht unbeeinflusst von der Deutung E. Th. A. Hoffmanns, der im Verführer Don Juan nicht den skrupellosen Jäger, sondern den Gejagten sehe, der mit seiner unendlichen Sehnsucht bei keiner Frau Erfüllung finden könne, Kierkegaard versuche, in Auseinandersetzung mit Mozarts *Don Giovanni* (in *Entweder – Oder*) die Situation seiner Zeit zu reflektieren, seine Lebensfragen zu lösen und den christlichen Glauben zurück zu gewinnen. Kierkegaard stütze sich dabei auf Hothos *Vorstudien* und die Begrifflichkeit H.s.

Porrino, Salvatore: *Processo a Hegel. [Hegels Entwicklung.]* — *Rivista rosminiana di filosofia e cultura*. Stresa. (2000), 1, 75–88.

Portales, Gonzalo: *Dialécticas del dolor. En torno a Hegel y el romanticismo.* — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 231–247.

Verf. die Aktualität und Gültigkeit des systematisch-totalisierenden Denkens, wie es etwa in H.s System zu finden sei, in Frage. Damit greift Verf. auf die vom dekonstruktivistischen Denken geübte Kritik an den Philosophien des Absoluten zurück, wie sie von Derrida und Levinas formuliert würden. Im Versuch, den unmittelbaren Ursprung der Krise der Philosophie des Absoluten zu bestimmen, führt Verf. dieselbe auf H.s Konfrontation mit Fr. Schlegel und der „romantischen Schule“ um die Auffassung der Philosophie selbst und insbesondere um den Begriff der Ironie zurück. In dieser Auseinandersetzung bringe H. gegenüber der subjektivistisch-negativen Form der romantischen Ironie das spekulativ-objektivierende Denken zur Geltung. Anhand dieser Polemik kontrastiert Verf. den ursprünglichen Sinn der romantischen Erfahrung des Leidens als bewußte Suche der „schönen Seele“ mit der H.schen Auffassung des Leidens des Geistes, das in seiner Selbstentäußerung verkörpert sei.

Rajan, Tilottama: *System and singularity: from Herder to Hegel.* — In: *European romantic review*. Los Angeles. 11 (2000), 2, 137–149.

Der Verf. versucht bezugnehmend auf unterschiedliche Denker des 18. und 19. Jhd.s (u. a. H., Herder, Kant, Schelling, Schiller und Schlegel), Merkmale idealistischer bzw. romantischer Systemauffassungen herauszuarbeiten und in Beziehung zu setzen. „System“ sei im 19. Jhd. sowohl als Methode als auch im Sinne einer enzyklopädischen Totalisierung des Wissens verstanden worden, wobei H. in Form seiner *Enzyklopädie* eine „Symbiose von Totalität und Partikularität“ gelungen sei. Das freie Auffinden und Betrachten neuer Einzelheiten (bzw. von „Fragmenten“) sei in den romantischen Theorievorstellungen nach Rekonstruktion des Verf.s nur im Rahmen von Systemen möglich, da die Einzelheiten allererst in denselben einen Platz finden würden. Vergleichbar mit einem ständig wachsenden Organismus seien diese Systeme als gleichzeitig „strukturell und vital, statisch und dynamisch [...] offen und geschlossen“ zu verstehen. Am Beispiel der Ästhetik-Theorie verweist der Verf. zunächst auf die System-Forderung Herders nach einer „Gesamtästhetik der poetischen Kunst“, wobei Herder „dem Fragment treu bleibend“ ein solches Gebäude „von unten“ zu errichten vorschläge. In H.s Ästhetik sieht der Verf. dann die Manifestation eines komplex-ausdifferenzierten Systems, das als selbstreflexive „Erzählung“ (= „narrative“) einerseits alle gewachsenen Kunstrichtungen (symbolische, klassische und romantische Kunst) zu erfassen suche und andererseits auch für das Neue in seiner jeweiligen, „zufälligen Einzelheit“ strukturell-offen sei.

Rebstock, Hans-Otto: Hegels Auffassung des Mythos in seinen Frühschriften und Spätwerken. — In: Wiener Jahrbuch für Philosophie. Wien. XXXII (2000), 71–82.

Die Abhandlung erbringt den Nachweis, daß der Mythosbegriff des jungen H. in seiner Frankfurter Zeit auch der Mythosbegriff des späten H. ist, aber reicher entfaltet in seiner Ästhetik und Religionsphilosophie. Bei Erscheinen von Rebstocks Buch *Hegels Auffassung des Mythos in seinen Frühschriften* (Freiburg 1971) war das Interesse der Hegelforscher nur auf das sog. *Älteste Systemprogramm des Deutschen Idealismus* gerichtet, so daß Rebstocks Analysen der zweifelsfrei echten H.schen Texte nicht wirklich zur Kenntnis genommen wurden. Das in Rebstocks Hegelbuch sog. „fundamentale Zitat“ ist der Schlüssel auch der späteren Mythosinterpretation geworden: „Wie wir diese Begebenheit der Freiwerdung der Israeliten mit unserem Verstande auffassen könnten, davon kann [...] hier gar nicht die Rede sein, sondern wie sie in der Phantasie und in dem erinnernden Leben der Juden vorhanden war, so handelte ihr Geist in derselben.“ Diesen Schlüssel konnte H. anwenden auf alle Religionen, die er in einem historischen Nacheinander in aufsteigender Linie zu deuten versucht. Der Kulminationspunkt ist Jesus Christus bzw. das Christentum. Neu ist die spekulative Ausdeutung der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit, ebenso die dialektische Behandlung der Dogmengeschichte als Annäherung an die philosophisch erkennbare Letzt-Wahrheit.

Reid, Jeffrey: Hegel and the State University: The University of Berlin and Its Founding Contradiction. — In: The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Chicago. 32 (Fall 2000), 1, 5–19.

Verf. erblickt zwei heute noch widerstreitende Prinzipien staatlicher Universität in der Gründung der Berliner Universität 1810 und H.s frühem Einfluß auf sie. Er versucht sie aus der Entwicklung des Bildungsbegriffs im 18. Jahrhundert herzuleiten, deren romantisches Ergebnis eines nationalen Bildungsprojekts im Sinne eines Sich-Ausdrückens des Genius' des Volkes in absoluter Freiheit den Staat nur als Mittel der Universität in Anspruch habe nehmen wollen, wohingegen H. sie – die Tradition des aufgeklärten Vernunftbegriffs von „Bildung“ weiterführend – als nur relativ freie partikuläre Korporation zur Vermittlung schon fertigen Wissens in der Berufsausbildung dem staatlich objektiven Geist untergeordnet habe.

Ricard, Marie-Andrée: La mort de l'art chez Hegel comme autoportrait de la subjectivité. — In: Laval théologique et philosophique. Quebec City, Canada. 56 (2000), 3, 405–424.

Despite the positive evaluation of modern art that H. offers in his analysis of Dutch painting, wherein he seems to bend to the taste of the masses in recognizing the importance of aesthetic pleasure, he is by no means ready to revise his views on the death of art. Flowing from a conception of art as self-figuration of the subjective, his negative appraisal translates the dominant subjectivizing tendency of the works of his day. Thus, the moment at which the portrait of subjectivity begins to take shape coincides with the dissolution of art itself.

Ricard, Marie-Andrée: Le droit au châtement chez Hegel. — In: Dialogue. Canadian Philosophical Review. Kingston. XXXIX (2000), 705–724.

This paper tries to show that the idea of a right of the criminal to being punished, which founds and legitimizes H.'s retributive conception of justice in his *Philosophy of Right*, is closely linked in fact with the way he uses to think about the tragic in his early writings. Moreover, in the light of

Schelling's reading of the tragic conflict aroused by the affirmation of freedom, in the *Letters of Criticism and Dogmatism*, it will be possible to investigate what this substantial background, thus interfering with law, concretely means for the question of Justice.

Rinaldi, Giacomo: Zur gegenwärtigen Bedeutung von Hegels Naturphilosophie. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 219–252.

Dieser Aufsatz ist der Frage gewidmet, inwiefern angesichts der für das 20. Jahrhundert charakteristischen Bestrebungen, die Metaphysik zu destruieren, H.s systematischer Ansatz, und zwar insbesondere in bezug auf seine Naturphilosophie, noch relevant sein könne. Verf. verweist dabei zunächst auf die Schwierigkeit, daß dieser Systemteil selbst bei denjenigen neueren Denkern, welche eine (idealistisch orientierte) Metaphysik noch für möglich halten, auf entschiedene Ablehnung stoße. Als wichtigste Vertreter dieser Richtung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nennt er Bradley, Croce und Gentile, mit deren Einwänden gegen H.s Naturphilosophie er sich im 1. Teil seiner Untersuchung auseinandersetzt. Dabei stuft er Bradleys und Croces Argumentation als nicht sehr stichhaltig ein, hält dagegen Gentiles Kritik an H. für wirklich gewichtig, meint jedoch, auch diese auflösen zu können. In einem 2. Teil beschäftigt sich Verf. mit dem Denken Errol E. Harris', einem Theoretiker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der, anders als Gentile, H.s naturphilosophischen Ansatz aufgreift, und zwar in der Weise, daß auch er Natur als Selbstentäußerung der einen denkenden Vernunft begreift. Im letzten Teil betrachtet er die Naturphilosophie H.s selbst und gelangt zu der Einschätzung, daß diese aufgrund der streng begrifflichen Durchdringung naturwissenschaftlicher Phänomene und deren Bündelung zu einem vernünftigen Ganzen auch heute noch wichtige Anregungen im Kontext naturphilosophischer Überlegungen bieten könne.

Ruiz, Carlos: El concepto hegeliano de eticidad y el comunitarismo. — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 197–212.

Sampath, Rajesh: Re-Spирiting Hegel and the Passage of Deconstruction: Jean Hyppolite and the General Theory of Epochal Transformation. — In: *The Journal of Speculative Philosophy*. Pennsylvania. 14 (2000), 1, 36–61.

Hyppolites philologische und philosophische Arbeit an H. werde auch in Derridas Folge besonders anhand einer Deutung von H.s ‚absolutem Wissen‘ als Ende und Übergang untersucht. Dabei werde besonders die Beziehung zwischen *Phänomenologie des Geistes* und *Wissenschaft der Logik* fokussiert, sowie die in einem neuen Denken des Zwischen anvisierte Durchdringung von Zeit, Geschichte und Ewigkeit problematisiert, welche besonders das Verhältnis zwischen Logos und Geschichte zu erhellen versuche.

Scheffczyk, Leo: G. W. Fr. Hegels Konzeption der „Absolutheit des Christentums“ unter gegenwärtigem Problemaspekt. Vorgetragen auf der Sitzung vom 5. Mai 2000. Bayerische Akademie der Wissenschaften. — In: *Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte*. München. Heft 5 (2000).

Im Kontext des gegenwärtigen Gesprächs der Weltreligionen stelle sich die Frage nach der „Höchstgeltung“ einer der Religionen, somit auch an H., „um an ihm einmal die Problematik dieses Konzepts aufzuhellen und zum anderen auch den eigenen Standpunkt [...] abzuklären.“

Hiermit interpretiert Verf. H.s Religionsphilosophie, orientiert am Forschungsstand der 1970er Jahre, ihre „kritischen Anfänge“, ihre „idealistische Konzeption“ und ihre Rezeptionsgeschichte.

Schild, Wolfgang: Anerkennung als Thema in Hegels „Grundlinien der Philosophie des Rechts“. — In: Schild, Wolfgang (Hg.): Anerkennung. Interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs. Ein Symposium. Studien zum System der Philosophie im Auftrag des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und der Internationalen Gesellschaft ‚System der Philosophie‘. Bd. 5. Würzburg. (2000), 37–72.

Verf. untersucht das Problem der Anerkennung im Kontext der H.schen *Rechtsphilosophie*, wobei er insbesondere auch auf die ‚Vorgeschichte‘ dieser Konzeption in H.s Heidelberger *Enzyklopädie* und – in eingeschränkterem Maße – auch auf die Rolle der Anerkennung in der *Phänomenologie des Geistes* eingeht; daneben werden die Probleme der Textgrundlage und die methodischen Eigenheiten der H.schen sowie schließlich der systematische Zusammenhang von „Geist“ und Anerkennung näher gewürdigt. Generell faßt Verf. das Problem der Anerkennung als ein Problem des Rechtsverhältnisses, das sich zunächst in H.s Konzeption des Vertragsverhältnisses und schließlich in den unterschiedlichen Sphären der Sittlichkeit widerspiegelt.

Sedgwick, Sally: Hegel, McDowell, and recent Defenses of Kant. — In: Journal of the British Society for Phenomenology. Stockport, Cheshire. 31 (October 2000), 3, 332–348.

In *Mind and World* ergreift John McDowell in mancher Hinsicht für H. bzw. gegen Kant Partei und entfacht damit erneut die Diskussion über: Kant oder Hegel? Auf Ablehnung stößt seine Kant-Kritik bei Autoren wie G. Bird, H. Allison und M. Friedman, nach deren Auffassung sie sich eher gegen einen Kant-Mythos, der schon von H. aufgebaut und dann von Strawson weiter gepflegt wurde, als gegen Kant selbst richtet. Verf.in versucht dagegen, die Berechtigung der Kant-Kritik H.s und McDowells aufzuzeigen. In dieser Diskussion zwischen Kant-Kritikern und -Verteidigern geht es um die Frage, ob Kant einem inkonsistenten Dualismus verfälle (zwischen Erscheinungen und Dingen an sich, transzendentelem Selbst und Welt, Anschauung und Begriff), der dann von H. überwunden werde. H. wende sich nicht gegen Kants Unterscheidung zwischen Sinnlichkeit und Verstand, sondern dagegen, daß sie absolut entgegengesetzt werden. Ähnlich kritisiert McDowell, daß sie als trennbar vorgestellt werden. Für H. seien die subjektiv-kategorialen Formen abhängig vom Inhalt, so daß eine ursprüngliche Einheit von Form und Inhalt angenommen werden müsse. Demgegenüber insistierten die Kant-Verteidiger darauf, daß jene Kluft, die H. schließen wolle, aufrecht erhalten werden müsse.

Selcer, Daniel J.: The Discursivity of the Negative: Kojève on Language in Hegel. — In: Animus. A Philosophical Journal for our Time. 5 (2000). (www.swgc.mun.ca/animus)

Besonders in *L'idée de la mort dans la philosophie de Hegel* spiele das Problem der Sprache in ihrer Beziehung zum Tod, zur Endlichkeit, zur Geschichte und zur Negativität ein wichtiges Motiv in Kojèves H.-Deutung. Die Sprache als Nennung und Abstraktion sei eng mit dem Verstand, mit dem Sinn, mit der Zeit und mit der Tat verbunden: Die Arbeit des Negativen sei schließlich die Arbeit der Sprache, die die Endlichkeit der Existenz zum Ausdruck bringe.

Sell, Annette: *Leben als Zusammenleben. Der Lebensbegriff in Hegels Fragmenten „Der Geist des Christentums und sein Schicksal“*. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 222–237.

In diesem Beitrag wird der Begriff des Lebens in H.s Fragmenten zum *Geist des Christentums und sein Schicksal* im Hinblick auf eine Theorie des Zusammenlebens betrachtet. Dabei werden die Fragmente, die eine wichtige Quelle für das Denken des frühen H. darstellen, sowohl unter systematischem als auch inhaltlichem Aspekt untersucht. Problematisiert wird auch der methodische Zugang, den diese Texte einfordern. Schließlich ist zu fragen, wie sich mit ihnen ein sinnvolles Weiterdenken des Lebens ermöglichen läßt.

Serravezza, Antonio: *La „musica autonoma“ nell'estetica di Hegel*. [Die „autonome Musik“ in Hegels Ästhetik.] — In: *Musica e storia*. Venezia. 8 (2000), 2, 325–350.

Während bei Kant und der vorhergehenden philosophischen Reflexion der Musik – und besonders der instrumentellen Musik – meistens eine bloß marginale Bedeutung aufgrund ihres transitorischen und abstrakten Charakters zugesprochen wurde, sei sie bei H. in das System der Künste aufgenommen und als Manifestation der Wahrheit der Idee in der sinnlichen Dimension betrachtet. Der Zusammenhang zwischen Klang und Innerlichkeit, zwischen Abstraktion und Gegenstandslosigkeit der musikalischen Kunst auch in der Beziehung auf die anderen Künste werden herausgearbeitet, dabei wird die Charakterisierung der instrumentellen Musik als „autonom“ besonders hervorgehoben. Dies geschieht in der Auseinandersetzung sowohl mit der damaligen musikalischen Produktion als auch mit dem romantischen Verlangen nach einer ‚reinen‘ Musik.

Shain, Ralph: *Situating Derrida. Between Kierkegaard and Hegel*. — In: *Philosophy Today*. Chicago. 44 (Winter 2000), 4, 388–403.

In kritischer Diskussion mit anderen Deutungen (z.B. denjenigen von Gasché, Behler und Caputo) präsentiert Verf. Derridas Denken als eine artikulierte Aporetik, welche theoretisch zwischen Kierkegaard und H. zu stellen sei. Einige versteckte Verweise auf Kierkegaard werden etwa in Derridas Auseinandersetzung mit der von Heidegger bestimmten Problematik einer Überwindung der Metaphysik wiedererkannt sowie in Derridas Gebrauch des Paradoxon, des Unentscheidbaren und des Unmöglichen indiziert. Die von Heidegger vorgelegte Aufgabe einer Entanthropologisierung des Existentialismus zwingt Derrida allerdings eher in die Richtung der abstrakten Begrifflichkeit H.s, dem mehrere Schriften gewidmet würden. Dort zeichneten sich ein anti-dialektischer Textualismus und ein Anti-System ab, die viele Anregungen H. verdanken.

Shelton, Mark: *The Morality of Peace: Kant and Hegel on the Grounds for ethical Ideals*. — In: *The Review of Metaphysics. A philosophical Quarterly*. Washington. LIV/2 (December 2000), 214, 379–408.

In welchem Grade ist H.s Zurückweisung von ‚Idealen‘ als eine Zurückweisung der „kritischen Macht“ zu verstehen, die Kant mit seinem philosophischen Projekt zu gewinnen gedenkt? H. verwirft die romantische Orientierung am Ideal – und somit auch das Kantische Konzept des ewigen Friedens –, weil er davon ausgeht, der moderne Staat sei bereits als Verkörperung von Rationalität zu verstehen. Insofern sieht er ein ethisches Moment im Krieg, als Krieg unter Umständen aus der Notwendigkeit der Bewahrung der Souveränität jener modernen Staaten resultieren könne, welche als Garanten der Freiheit und als das Allgemeine gegenüber den partikularen Interessen

der bürgerlichen Gesellschaft gelten. H. betrachtet das Wohl („welfare“) der Staaten als das höchste Prinzip internationaler Beziehungen, wohingegen für Kant ein Vorgehen, das nationalen Interessen Priorität einräumt, gleichbedeutend ist mit dem unmoralischen Handeln von Individuen. Der Wert des Staates als konkrete Einheit gerät aus H.s Sicht aber durch den moralischen Standpunkt in Gefahr, da es ein leichtes ist, Handlungen auszumachen, welche von jenem Standpunkt aus betrachtet scheitern. Kant ist der Auffassung, daß die Existenz von Rechtssystemen Beweis genug dafür ist, daß die Menschen diesen Priorität einräumen und dazu neigen, das Streben nach Wohl dann zu beschränken, wenn dieses Streben darauf hinaus laufen könnte, das Rechtssystem als das ihnen Wesentlichere zu opfern. Das Setzen von Prioritäten hinsichtlich der verschiedenen Interessen ist eine Forderung der Vernunft selbst, welche die Weise, in der wir handeln, beschränkt. Wenn entsprechend H.s Standpunkt aber dasjenige, was zu den legitimen Interessen gezählt wird, sich vom Begriff der Freiheit herleitet, den wir historisch erlangt haben, verfügen wir über keine kritische Macht unterhalb der Beurteilung, daß wir in der Tat freier geworden sind. Wir müßten dann lediglich Vertrauen haben, daß die Dinge in die richtige Richtung laufen, weshalb Verf. für die Kantische Option votiert, Gründe zu finden, wohin unsere Geschichte sich bewegen *sollte*.

Siep, Ludwig: Hegel über begleitende und selbständige Musik. — In: Michael Zywiets (Hg.): Grenzgebiete. Festschrift Klaus Hortschansky zum 65. Geburtstag. Eisenach. 2000, 191–205.

Verf. beschäftigt sich mit einem zentralen, im Musikkapitel der Vorlesungen über die Ästhetik dargelegten Problem der Musikphilosophie H.s, welches hier in Zusammenhang mit der These vom Ende der Kunst gebracht wird. Obwohl H. eine Vorliebe für die als ‚begleitend‘ bezeichnete Vokalmusik äußert, gibt er der als ‚selbständig‘ konzipierten Instrumentalmusik einen theoretischen Vorrang nicht nur wegen einer Autonomie des Musikalischen, sondern auch wegen einer Autonomie der Subjektivität, welche im Grunde liege und sich darin ausdrücke.

Simon, Josef: Hegels Begriff der Philosophie als „ihre Zeit in Gedanken erfaßt“ und das Problem einer vergleichenden Philosophie. — In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie. Stuttgart. 25 (2000), 1, 3–17.

H. bedenke den Zeitbezug jeder Philosophie, indem er sie als Ausdruck ihrer Zeit verstehe. Das gelte für frühere Philosophien, die in der jeweils folgenden Philosophie aufgehoben wurden, als auch für zukünftige. H. begreife das Wirkliche als vernünftig in der Philosophie, die ihre Zeit in Gedanken erfaßt, so daß auch das Wirkliche eine Erscheinung in der Zeit und nicht überzeitlich sei. Unter den Bedingungen der Zeit könne es also zu keiner definitiven Bestimmung des Wirklichen kommen. Philosophie erfasse mit der eigenen Zeit ihre eigene Vergänglichkeit. Die „äußere Reflexion“ eines vergleichenden Subjekts habe kein über die Zeit hinweg feststehendes tertium comparationis, sondern der Vergleich von Sprachen, Kulturen und Philosophien verdanke sich dem subjektiven Reflexionsstandpunkt. Wenn die Philosophie ihre Zeit in Gedanken erfasse, unterliege sie den Bedingungen dieser Zeit und ihren Begriffen. Wenn die Philosophie jedoch darüber reflektiere, um ihre Beliebigkeit zu überwinden, verstelle sie sich durch Identifizierung den unbefangenen Zugang zu beiden Seiten des Vergleichs, der eigenen und der fremden Philosophie. Philosophie als ihre Zeit in Gedanken erfaßt sei daher unvergleichbar, insofern den eigenen Gedanken die Vorstellungen und Bilder von fremden Philosophien entsprächen, die zur europäischen Philosophie in keinem historischen Verhältnis stünden. Die europäische Philosophie und besonders H. hätten das Verstehen des Fremden im absoluten Geist als begriffslose Anerken-

nung von Personen verstanden, die im Anschauen erfolge. Der philosophischen Reflexion stellten sich die Seiten des Vergleichs letztlich also in einem ästhetischen Verhältnis dar.

Singh, Raghendra Pratap: From Dialogue to Dialectic: Socrates, Kant, Hegel and Marx. — In: *Indian philosophical Quarterly*. Poona. 27 (2000), 3, 259–273.

Verf. zeichnet die Entwicklung nach, die vom antiken Dialog zur neuzeitlichen Dialektik führte. Beide seien zwar verschieden, hätten aber Merkmale, die sie vergleichbar machten. Der Dialog bei Sokrates und Platon als Methode der Suche nach Wahrheit kenne Übereinstimmung und Widerspruch zwischen zwei Personen. Die Dialektik dagegen verlege den Widerspruch in die Vernunft selbst, die ihre Widersprüche nicht lösen könne. Kants Antinomien der reinen Vernunft würden von H. in seine Logik aufgenommen und aufgehoben. Der Widerspruch werde im Ganzen aufgehoben, d. h. im Begriff und im Geist. Während Sokrates, Plato, Kant und H. Dialog und Dialektik idealistisch verstünden, entwickle Marx die gleichen Probleme in einer materialistischen Dialektik.

Soromenho-Marques, Viriato: Ontological Nihilism. How Hegel was read by Nietzsche. — In: Chítas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): *Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens*. *Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 141–148.

Souche-Dagues, Denise: Thinking Logos in Hegelianism. — In: *The Philosophical Forum. A Quarterly*. New York. XXXI (Fall/Winter 2000), 3/4, 215–231.

L'article se propose d'examiner les différents aspects du Logos dans la philosophie de H. Le discours (*die Rede*) et son système (*die Sprache*) sont précisément le résultat de la sursumption (*Aufhebung*) des représentations en signes, c'est-à-dire leur élévation à un nouveau niveau d'existence. La signification dans cette perspective (l'universel) est élaborée au travers d'un long périple dont le *telos* est une mémoire qui est aussi une pensée (*Gedächtnis*). Le signe est un témoignage de la liberté de l'esprit dans la mesure où il est arbitraire par rapport à ce qu'il signifie. C'est à cause de cette négativité essentielle que le langage oral a une priorité sur le langage gestuel et sur le langage écrit. C'est de là que provient la relation entre le concept et la „musique“; la poésie fait des mots des réceptacles pour la vie de l'esprit. La poésie prouve qu'un universel vivant est advenu en assumant les différences et non en les niant. Mais tandis que la logique est le langage dans l'évanouissement de son extériorité, l'art ne renonce pas à l'intuition (il ne peut donc que refléter cette extinction); il ne peut donner qu'un pressentiment de l'infini du concept. C'est lorsque l'art (romantique) approche la subjectivité qu'il se porte préjudice: c'est par la déviation eu égard au Logos, déviation qui lui est essentielle, que l'art meurt. Par contre ce qui est dit dans l'Évangile de Jean n'est pas au niveau du langage qui est instrument de l'intelligence, car l'absolu de l'esprit se dit lui-même de telle sorte que le mot en tant que Logos est identique à ce qu'il dit. Dans ce que dit Jean, Dieu et Logos sont un. H. tente d'exprimer la vérité de l'infini, de l'esprit, par delà une tradition gouvernée par la logique du fini. Le logos, qui exprime le langage et la raison, devient dès lors la pierre de touche d'une interprétation du dogme chrétien. Le Logos est en tant que langage l'existence pure de l'esprit, il est Dieu et sa révélation en tant que fils de Dieu. Mais l'auteur insiste sur le fait que la diversité des modes sous lesquels l'esprit se réalise montre que le Logos n'est pas une figure répétitive qui gouverne l'existence à partir d'un plan unique. H. redonne donc, par une „métonymie puissante“, son sens à la philosophie: le langage est le devenir

esprit de toute chose; c'est pourquoi „le Logos n'est pas ce que la philosophie dit, mais la philosophie elle-même, l'unité du discours et de la liberté.

Speight, Allen: The Beautiful Soul and the Language of Forgiveness. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 238–245.

Zu den wichtigsten Momenten in H.s *Phänomenologie des Geistes* gehört der Aspekt des Verzeihens, mit dem er das „Geist“-Kapitel beschließt. Dieser Akt läßt sich am besten als Anerkennung des tragischen Charakters des menschlichen Handelns verstehen, den H. in der *Phänomenologie* untersucht. Eine Betrachtung des Verzeihens in diesem Licht ermöglicht, sowohl die Jacobi und den Romantikern in H.s Diskussion des Gewissens und der schönen Seele zugeordnete Rolle als auch die weiterreichende, von jenen Autoren aufgeworfene Frage nach der Sprache neu zu bedenken.

Stella, Vittorio: Sentire e conoscere. Per uno studio sulla musica nel pensiero di Hegel. [Empfinden und Wissen. Zu einer Studie über die Musik im Denken Hegels.] — In: *Itinerari*. Lanciano. (2000), 2, 63–74.

Taniguchi, Takao: Geist und Natur bei Hegel. — In: *Memoirs of the Kitami Institute of Technology*. Kitami (Hokkaido). 32 (2000), 1, 83–132.

Diese Arbeit behandelt H.s Geistesphilosophie in der *Enzyklopädie*. Die Geistesphilosophie teilt sich in drei Abteilungen: den subjektive, den objektiven und den absoluten Geist. Im subjektiven Geist untersucht H. die Beziehung von Natur und Geist.

Thérien, Claude: L'esthétique de Hegel au carrefour de la parole et de l'action. — In: *Dialogue*. Canadian Philosophical Review. Kingston. XXXIX (2000), 745–770.

The following paper is not a literal exegesis of H.'s aesthetics, but rather the attempt to encounter his aesthetics from a philosophical perspective which considers the aesthetic experience as intuition of finitude. From this perspective our purpose is to indicate the contemporary philosophical relevance of H.'s aesthetics by underscoring some elements of it which can help us to rethink the relation between aesthetic experience and the subject in his interaction with his world. The question of this essay is: how can aesthetic experience be a substantial experience for the modern subject?

Tosel, André: Marx et les abstractions. — In: Chitas, Eduardo/Losurdo, Domenico (Hgg.): *Abstrakt und konkret – zwei Schlüsselkategorien des zeitgenössischen Denkens*. *Annalen der Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hege-liana*. In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Napoli. Bd. 11. Frankfurt/M. (2000), 117–139.

Trawny, Peter: The Future of Time: Reflections on the Concept of Time in Hegel and Heidegger. — In: *Research in Phenomenology*. Leiden. 30 (2000), 12–39.

Heidegger schrieb in *Sein und Zeit* H. einen vulgären Zeitbegriff zu, dem die Zeitlichkeit fehle, die sich primär in der Zukunft artikuliert; er beziehe sich jedoch nur auf H.s Naturphilosophie, Geschichtsphilosophie und *Phänomenologie des Geistes*. Die Religionsphilosophie H.s mit ihrer Identität von Geist bzw. Gott und Zeit werde von Heidegger nicht beachtet. H. entwickle eine Metaphysik der Zeit. Der Geist falle in die Zeit, aber nicht total, sondern nur in seiner Entwicklung. Seine ewige Seite halte sich aus der Verzeitlichung heraus. Zeitlichkeit sei für H. absolute Gegenwart, absolutes Jetzt, und damit absolute Negativität, die alles andere ausschließe. Die Zukunft sei für H. die Abfolge der vielen Jetzt, das Kommende im Jetzt, aber kein eigenständiges Sein. Vielmehr sei für H. die Gegenwart die erfüllte Vergangenheit, das Resultat der Zeit. In der absoluten Gegenwart bildeten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine Einheit. Zeit sei begriffene Zeit. Der Begriff müsse in der Zeit erscheinen, bis der Geist die Zeit getilgt habe. Der Begriff stehe über der Zeit, Idee und Geist seien ewig. Die Aufhebung der Zeit sei ein Sieg der Freiheit des Begriffs. Die Versöhnung der Zeitlichkeit des Geistes mit sich erfolge am Ende der Geschichte. Der Schlüssel zu diesem Verständnis liege im Markusevangelium, das die Fülle der Zeit, das pleroma, verkünde. H. verstehe das pleroma als die Versöhnung von Zeit und Ewigkeit im Reich Gottes. Im Gegensatz zur Botschaft Jesu werde die Zukunft jedoch von H. vernachlässigt, so daß H.s Denken von Zeit und Geschichte nicht dem Neuen Testament entspreche.

Trincia, Francesco Saverio: Ernst Cassirer e l'„idea di Stato“ di Hegel. [Ernst Cassirer und Hegels „Idee des Staates“.] — In: *La cultura. Rivista di filosofia, letteratura e storia*. Bologna. (2000), 3, 487–501.

Valls Plana, Ramón: El concepto es lo libre (Enc. § 160). — In: *Seminarios de Filosofía*. Santiago de Chile. 12/13 (1999–2000), 129–145.

Nach H. verfißt der Autor, daß die Freiheit „Selbstbestimmung in der Unabhängigkeit“ sei. Diese Begründung finde sich nicht primär in den *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, sondern in der Lehre des Begriffs und insbesondere im Übergang von der Wesenslogik zur Begriffslogik. Um dies zu beweisen, konzentriert sich Verf. anfangs auf die Anmerkung zu § 159, die mit dem freien und befreienden Merkmal des Denkens schließt. Danach hält er an der dialektischen Deduktion des „Begriffs“ des § 157 inne, um später den § 160, das Zentrum des Artikels, zu analysieren. Verf. erklärt das Verhältnis zwischen Freiheit und Notwendigkeit und betont den produktiven Aspekt des Denkens und die Konvergenz im Begriff von Handlung und Erkennen. Er unterstreicht die Kontinuität und gleichzeitig die Neuartigkeit von H.s Stellung im Vergleich mit Kants und Fichtes. Schließlich zeigt der Verf. die Aspekte, in denen die H.sche Konzeption der Freiheit Aktualität erhalte, und unter welchen Bedingungen sie angesichts des neuen Globalisierungskontextes stehe.

Van Eynde, Laurent: Goethe et Hegel. Autor de l'Urphänomen. — In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): *Johann Wolfgang Goethe: L'un, l'Autre et le Tout. Année Goethe*, Paris 1999. Paris. 2000, 567–582.

Für Goethe zeige sich das Urphänomen als die letzte Wahrheit der Wahrnehmung und deshalb als das natürliche Absolute, dagegen sei es für H. bloß eine Erscheinung desselben ohne interne Negativität.

Varnier, Giuseppe: Unity of the Mental and 'Logical' Identity: After Kant and Hegel. — In: *Topoi*. Dordrecht. 19 (2000), 157–178.

Kant glaube an die Einheit des Mentalen, d. h. daß alle mentalen Haltungen, Handlungen, psychologische und begriffliche Produktionen rekonstruierbar seien als ausgehend von einer einheitlichen formalen Quelle. Als eine solche nehme er jedoch nicht wie Descartes das Bewußtsein an, auch nicht wie H. die sich objektivierende Einheit des Denkens. Die von Kant angenommene Einheit des Mentalen gestehe der Erfahrung Passivität zu. Allerdings sei schon die Empfindung ein mentaler Akt, durch den die Sinneseindrücke in ein Erscheinungsobjekt – ein intentionales Objekt – umgewandelt würden. Dies setze eine Selbstidentität des Subjekts voraus, die die Einheit der Erfahrung verbürge. Es wäre nicht einmal ein Wissen a posteriori möglich, wenn nicht alle Vorstellungen als für ein identisches Subjekt gegebene existierten. Kant nehme eine nicht nur logische Identität des Selbstbewußtseins, ein quasi-cartesisches Subjekt an, das die Einheit des Mentalen, aber nicht auch des Denkens überhaupt impliziere. Diesen Übergang vollziehe erst H., der die funktionale Einheit des Mentalen zur absoluten Einheit des Denkens mache. Nach Auffassung des Verf. kann die von H. behauptete metaphysische Einheit des Denkens nicht als definitiv falsche Annahme erwiesen, sondern muß als weitere Hypothese über die weltkonstituierende Tätigkeit des Geistes verstanden werden.

Vetö, Miklos: Les métamorphoses de la causalité dans la logique de Hegel. — In: *Revue philosophique de Louvain*. Leuven. 98 (Août 2000), 3, 519–548.

Post-Kantian reflection on causality reaches its culmination in H.s metamorphosis of efficient causality and reciprocal action. The unequal and irreversible relationship between cause and effect gives way to equality in reciprocity. The excessiveness of the cause which is only cause of its effect through a part of its being is absorbed by a process in which the two terms produce themselves mutually and in virtue of all they are and have. Finally, the bad infinity of flight towards, in which each effect in turn becomes cause, is stopped, stabilized and pacified by a reciprocal movement, and in this way reequilibrates the causal relationship.

Vieweg, Klaus: Das Prinzip der Anerkennung in Hegels universalistischer Theorie des äußeren Staatsrechts. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 23–40.

Angesichts der desaströsen Situation der politischen Institutionalisierung der Globalisierungen, angesichts der gravierenden Defizite im Völkerrecht und beim Aufbau einer modernen Staatenvereinigung scheint ein Nachdenken über eine neue transnationale Ordnung der Anerkennung notwendiger denn je. Impulse für die philosophische Debatte könnte H.s Theorie des äußeren Staatsrechts liefern, das zu den bislang wenig untersuchten Dimensionen seiner Anerkennungstheorie gehört. Von diesem theoretischen Fundament aus eröffnen sich neue Perspektiven für die Behandlung der Problematik des Krieges (eines Zustandes der ‚Gewalt, der Zufälligkeit und Rechtlosigkeit‘), der Frage nach der Souveränität, nach dem Recht auf Intervention und Sezession und für das Problem der Konstituierung eines modernen Staatenbundes als Garant des Friedens.

Vitale, Francesco: Le fonti della decostruzione. Derrida interprete di Hegel. [Die Quellen der Dekonstruktion. Derrida als Interpret Hegels.] — In: Atti dell'Accademia di scienze morali e politiche. Napoli. 111 (2000), 5–50.

Verf. analysiert Derridas Bezüge auf H. zunächst mit besonderer Berücksichtigung einiger Themen wie Erinnerung, Gedächtnis, Schrift, bei welchen die interpretative Vermittlung Hyppolites deutlich ist. Derridas Auseinandersetzung mit Husserl, Heidegger, De Saussure und Levinas im Zusammenhang einer Diskussion der Präsenz, der Differenz (auch als *différance*) und der Alterität erweist sich als in dem Verweis auf H. verwurzelt, dabei spielt die *Wissenschaft der Logik* eine besondere Rolle (z. B. die Dialektik des Endlichen und des Unendlichen). H.s Ausdruck „differente Beziehung“ aus der Jenenser Logik wird ausdrücklich von Derrida als eine Quelle der *différance* anerkannt (auch dank der Vermittlung von Koyrés Deutung), die dann als eine Art Übersetzung von H.s Aufhebung und als deren Versetzung auch hinsichtlich des angeblichen Abschlusses des Systems interpretiert werden soll. Schließlich wird Derridas Thematisierung des Zeichens in H.s *Enzyklopädie* diskutiert. Dort erkennt Verf. die größte Nähe zwischen beiden Denkern, da das Zeichen (auch als Schrift und *archi-écriture*) als ein Element der Artikulation und Vermittlung zwischen dem Sinnlichen und dem Ideellen, dem Endlichen und dem Unendlichen gilt.

Vitale, Francesco: Hegel: la famiglia e il sistema. Derrida interprete di Hegel (II). [Hegel: die Familie und das System. Derrida als Interpret Hegels (II).] — In: Atti dell'Accademia di scienze morali e politiche. Napoli. 111 (2000), 117–158.

Verf. analysiert Derridas Auseinandersetzung mit H. innerhalb von *Glas* zunächst mit Bezug auf die *Grundlinien* und auf die dort thematisierte Rolle der Familie in der Sittlichkeit, dann mit Verweis auf den *Geist des Christentums* und auf die dort problematisierte Filiation des Geistes in einer heiligen Familie. Die sexuelle Differenz, mit besonderer Berücksichtigung der Jenenser Natur- und Geistesphilosophie und der *Enzyklopädie*, erweist sich als die Urkrankheit des Individuums, das dem Allgemeinen gegenüber unangemessen bleibt, und deswegen ist sein Keim des Todes. Auch beim Kampf um Anerkennung geht es weiterhin um die Beziehung zwischen dem Einzelnen und der sittlichen Allgemeinheit. Dabei steht hauptsächlich die *Phänomenologie des Geistes* im Mittelpunkt und besonders der Konflikt zwischen göttlichem und menschlichem Gesetz innerhalb der berühmten Deutung der *Antigone* im sechsten Kapitel. Identität, Differenz, Verschiedenheit, Gegensatz sind die Begriffe aus der *Wissenschaft der Logik*, auf die Derrida auch im Zusammenhang der Diskussion zur Monogamie und zum Inzestverbot verweist. Dabei wird die Beziehung zwischen Dialektik und Verdrängung (auch der Differenz als Bedingung des Bewußtseins selbst) bei H.s Behandlung der Familie hervorgehoben.

Völkel, Frank: Im Zeichen der Französischen Revolution. Philosophie und Poesie im Ausgang vom Tübinger Stift. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): *Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger*. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 96–120.

Betrachtet werden zeitgenössische Rezeptionen der Französischen Revolution im Blick auf Hegel, Hölderlin und Schelling, und zwar zunächst während der Zeit am Tübinger Stift, sodann bei einigen weiteren Wegen ihres Denkens in der Folgezeit.

De Vos, Lu: Die Ausarbeitung des Ideals. Zur Evolution des spekulativen Begriffs des Schönen. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Sankt Augustin. 6/7 (2000/2001), 253–276.

Verf. erörtert H.s Ausarbeitung des Kunstbegriffs anhand der Kapitel über den absoluten Geist in den drei *Enzyklopädien* und der veröffentlichten Vorlesungsnachschriften Ascheberg (1820/21) und Hotho (1823) sowie der noch nicht veröffentlichten Griesheim (1826) und Libelt (1828/29). Er vertritt dabei entgegen anderen Auffassungen die These, daß die erste *Enzyklopädie*, die genannten Vorlesungsnachschriften und die *Enzyklopädien* 1827 und 1830 keine prinzipiellen Differenzen aufweisen, sondern kontinuierlich aufeinander aufbauen. Zum Beleg seiner These untersucht Verf. zunächst H.s Ausführungen zum absoluten Geist im allgemeinen, und im zweiten Schritt setzt er sich dann, unter Hinzuziehung der Vorlesungen über die Philosophie der Religion von 1821, 1824 und 1827, mit dessen Erörterungen zur Kunst im besonderen auseinander.

Wagner, Falk (†): Philosophisch begriffene christliche Religion zwischen Voll-Endung und Umformung. — In: Franz, Albert/Jacobs, Wilhelm G. (Hgg.): Religion und Gott im Denken der Neuzeit. Paderborn. 2000, 146–182.

Der Inhalt der christlichen Religion werde in seiner Aufhebung durch seine Begriffsform ersetzt, wobei diese Aufhebung H.s Positivismuskritik unverkürzt aufrecht erhalte und die substanzontologische Vorstellungsweise vernichte. Der absolute Geist sei ja das gegenseitige Anerkennen oder die immanente Ko-Subjektivität der selbständigen Subjekte für sie selbst im Denken. Das Selbstbewußtsein lebe vom Tode des substanzialen Gottes, in dem es ihn als mit sich versöhnt anerkenne und so als Gedanke Gottes auslegbar sei.

Wandschneider, Dieter: From the Separateness of Space to the Ideality of Sensation. Thoughts on the Possibilities of Actualizing Hegel's Philosophy of Nature. — In: Bulletin of the Hegel Society of Great Britain. Nottingham. 41/42 (2000), 86–103.

Nach Auffassung des Verf.s verabschiedet H.s objektiver Idealismus der Natur den mechanistischen, cartesianischen Naturbegriff und ermöglicht so einer heutigen Naturphilosophie neue Perspektiven des Naturverständnisses. Die gegenwärtige Philosophie habe der Herausbildung eines nicht-cartesischen Naturbegriffs, der die physikalische Natur nicht mehr als Gegensatz zum Psychischen, sondern als dessen Ermöglichung versteht, nicht Rechnung getragen und kein neues Konzept der Natur entwickelt. Allerdings bedürfe die H.sche Naturphilosophie einer Korrektur und Aktualisierung in zweifacher Hinsicht. Einmal müsse H.s Theorie auf der Basis heutiger empirisch-wissenschaftlicher Erkenntnisse neu interpretiert werden. Diese Vorgehensweise entspreche nicht mehr H.s apriorisch-dialektischem Begreifen der Natur. Zweitens seien die empirischen Erkenntnisse auf der Basis von H.s objektivem Idealismus ontologisch zu begründen. Verf. behandelt dann folgende Themen der Naturphilosophie: Raum und Zeit, Bewegung und Masse, relative und absolute Bewegung, Kraft, Organismus, Evolution. Er konstatiert mit H. eine Emergenz des Psychischen im Verlauf der Naturentwicklung vom Anorganischen zum Organischen, d. h. ein Erscheinen von Idealität in der Natur. Da diese Emergenz auf Naturgesetzen beruhe, sei sie nicht materialistisch zu deuten, sondern verlange eine objektiv-idealistische Fundierung.

Warsitz, Rolf-Peter: Anerkennung als Problem der Psychoanalyse. — In: Schild, Wolfgang (Hg.): Anerkennung. Interdisziplinäre Dimensionen eines Begriffs. Ein Symposium. Studien zum System der Philosophie im Auftrag des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und der Internationalen Gesellschaft ‚System der Philosophie‘. Bd. 5. Würzburg. (2000), 129–156.

Ausgehend von einem in der psychoanalytischen Entwicklungsforschung sich abzeichnenden Paradigmenwechsel, der das alte, triebtheoretisch fundierte Entwicklungsprinzip gegen das neue Schema einer auf intersubjektiver Anerkennung (Mutter – Kind) beruhenden Ontogenese zu ersetzen sucht, skizziert der Verf. die strukturellen Probleme des H.schen Anerkennungsbegriffs als die einer bipolaren, d. h. über kein echtes Drittes vermittelten und insofern stagnativen Dialektik. Als dritten Weg plädiert der Verf. in Anlehnung an Lacan für eine Inversion des Anerkennungsbegriffs: An die Stelle des ‚Begehrens der Anerkennung‘ tritt die ‚Anerkennung des Begehrens‘ eines sich immer schon unvollständig wissenden Selbst, womit als zweite Inversion (Lacan – Kojève – H.) die Radikalisierung des H.schen Anerkennungsbegriffs Gestalt gewinnt: die kategoriale Anerkennung der eigenen Zerstörtheit durch den anderen, sowohl als Voraussetzung der Anerkennung des anderen als auch als Integrationsbedingung des Sozialen. Weisser-Lohmann, Elisabeth: „Tragödie“ und „Sittlichkeit“. Überlegungen zu Hegels Konzeption der Sittlichkeit. — In: Großmann, Andreas/Jamme, Christoph (Hgg.): Metaphysik der praktischen Welt. Perspektiven im Anschluß an Hegel und Heidegger. Festgabe für Otto Pöggeler. Amsterdam/Atlanta. 2000, 11–22.

In dem Jenaer Aufsatz *Über die wissenschaftlichen Behandlungsarten des Naturrechts* rekonstruiert H. „Sittlichkeit“ im Bild der Tragödie. Das tragische Geschehen dient hier als Modell für jenen Integrationsprozeß, der das freie Erwerbsleben und die Freiheit des Einzelnen mit der Sittlichkeit der Polis versöhnt. In den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* wählt H. mit der Konzeption der bürgerlichen Gesellschaft einen anderen Weg für die Rekonstruktion moderner Sittlichkeit. Die Differenzen zwischen beiden Modellen werden anschaulich am Handlungsbegriff des Moralitätskapitels und in der Bildungskonzeption der bürgerlichen Gesellschaft.

Westphal, Kenneth R.: Hegel, Harris, and Sextus Empiricus. — In: *The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America*. Chicago. 31 (Spring 2000), 2, 155–172.

Die unzureichende Berücksichtigung von Sextus Empiricus beeinflusse nicht nur den aufschließenden Gehalt von Harris' *Phänomenologie*-Kommentar, sondern beeinträchtigt ihn so, daß ein angemessenes Problembewußtsein unmöglich werde.

Westphal, Kenneth R.: Is Hegel's Phenomenology Relevant to Contemporary Epistemology? — In: *Bulletin of the Hegel Society of Great Britain*. Nottingham. 41/42 (2000), 43–85.

H.s Philosophie wird vom Verf. gegen den Verdacht verteidigt, sie habe die „Erkenntnistheorie“ durch „metaphysische Spekulationen“ ersetzt. Im Gegenzug will der Verf. zeigen, daß H. viele Motive der modernen (analytischen) Erkenntnistheorie vorwegnimmt. So habe H. als erster nachgewiesen, daß ein epistemologischer „Realismus“ mit einem historisch und sozial begründeten Erkenntnisbegriff vereinbar ist. Hegels „Sozialontologie“ wird dabei als „moderater Kollektivismus“ bezeichnet, der die falsche Antithese von „Individualismus“ und „Kollektivismus“ überwinde.

Westphal, Merold: Hegel and Onto-Theology. — In: Bulletin of the Hegel Society of Great Britain. Nottingham. 41/42 (2000), 142–165.

Verf. diskutiert die Frage, inwieweit H.s Abkehr vom Begriff eines persönlichen Gottes zu einem Pantheismus im Sinne Spinozas führen muß. Dabei wird die Kritik Heideggers zurückgewiesen, Hegels „Onto-Theologie“ sei eine der prominenten Gestalten der europäischen Geistesgeschichte, durch die die moderne Herrschaft der Technik vorbereitet wird.

Williams, Robert B.: Reason, Authority, and Recognition in Hegel's Theory of Education. — In: The Owl of Minerva. Journal of the Hegel Society of America. Chicago. 32 (Fall 2000), 1, 34–63.

Schwerpunkt dieser Untersuchung ist die Funktion der Bildung im Rahmen des Prozesses der Etablierung und des Vollzugs der Freiheit bei H. Nach Williams ist die Bildung bei H. grundsätzlich durch die gegenseitige Anerkennung der Subjekte untereinander definiert, die die Individuen erst zu Menschen mache. Obwohl H. der Philosophie der Bildung kein besonderes Werk gewidmet hat, bleibe dieses Konzept das Entscheidende in seiner Deutung der Freiheit.

NACHTRÄGE ZUM BERICHTSZEITRAUM 1999

Bondeli, Martin: Kants Antinomienlehre aus der Sicht des jungen Hegel. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 29–49.

Ausgehend von H.s Berner und Frankfurter Zeit unterscheidet Bondeli nicht nur eine Kantfreundliche und eine Kant-kritische Antinomienauslegung durch H., die sich primär an der Vereinbarkeit von Naturmechanismus und (transzendentaler sowie moralischer) Freiheit orientiert, sondern zudem eine inhaltliche und eine logische, an der Struktur erkennbare Weise, den Begriff der Antinomie (reflexiv) zu erfassen. Der strukturelle Gesichtspunkt erwächst aus H.s seit Mitte der Frankfurter Zeit (*Glauben und Sein*) sich neu ausbildendem Vereinigungsbegriff, der die Prämisse seiner Kant-Kritik – besonders am Sowohl-als-auch-Auflösen der Antinomien – abgibt, um nicht zuletzt auf die Formel von der ‚Verbindung der Verbindung und der Nichtverbindung‘ hinzuleiten, die allerdings wegen der sie prägenden Reflexivität geradezu mit Notwendigkeit in die Form einer neuen Vorstellung von Anschauung innerhalb der logischen Antinomie des Begriffs mündet, die einerseits die gegen Kant erhobene Forderung nach Vereinigung der Antinomienglieder realisieren soll, andererseits die H.-interne Problematik der Jenaer Zeit, wie die neue, transzendente Anschauungsvorstellung mit Reflexionsmitteln selbst darstellbar sei, eröffnet.

Février, Nicolas: Das syllogistische Bild des Sonnensystems in der absoluten Mechanik Hegels. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 143–170.

Verf. will den Sinn, den H.s Newton-Kritik nur als Bestandteil einer eigenen naturphilosophischen Theorie der Bewegung und „qualitativen Physik“ habe, durch eine Parallelisierung und „Anwendung“ logischer Kategorien auf natürliche Formen am Beispiel des Sonnensystems als eines Schlusses von Schlüssen nachweisen. Die Schlußform logischer Subjektivität sei auf Körper anwendbar, weil diese schon als Fürsichsein Objekte seien, und sie beherrsche sie darin als ihre Endursache.

Jeck, Udo Reinhold: Schelling und Hegels Jenaer Forschungen über spezifische Schwere und Kohäsion. — In: Jahrbuch für Hegelforschung. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 51–89.

Verf. stellt die philosophische Entwicklung von spezifischer Schwere und Kohäsion in H.s Naturphilosophie von 1803/04 vor dem Hintergrund der darin verworfenen Bestimmungen Schellings („Die vier edlen Metalle“ [1802]) und der schon mit Schellings Grundbegriffen unverträglichen Aufstellung einer doppelten Reihe gegenläufiger Werte durch Steffens dar. H.s Ausdifferenzierung des Systems spezifischer Schweren im Prozeß der Erde kann solchen Reihen auch keinen Annäherungswert mehr zubilligen.

Lazzarini Belli, Alessandra: Hegel und Rossini. Das Singen, das man in der Seele empfindet. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 231–261.

H. erkenne im Rossinischen Belcanto die freie Dialektik selbst wieder, an der Grenze der Bestimmungen der Ästhetik über das Verhältnis des Melodischen und Charakteristischen im Gesang und in Vorwegnahme der Würdigung Rossinis im 20. Jahrhundert. Verf. rekonstruiert die Stationen der H.schen „Bekehrung“ zu Rossini in Wien 1824, insbesondere die der Einsicht in den „Gesang für sich“, unterscheidet diesen als das freie Selbstgefühl von der Idealität der Stimme überhaupt und des unmittelbaren Empfindungsausdrucks und begreift von hier aus H.s Anerkennung der Gegenwart „künstlerischen Produzierens selber“ anstelle nur eines musikalischen Werkes, worin eine Ambivalenz des Urteils mit Blick auf die Fähigkeiten des Hörers bestehenbleibe.

Neuser, Wolfgang: Der systematische Ort des Hegelschen Organismusbegriffs und dessen Wandel. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 116–142.

Der Verf. untersucht die Verwendungsweise und Funktion des Organismusbegriffs an verschiedenen Stellen des H.schen Werkes. Dieser tauche „von Anfang an“ auf und sei mit der Vorstellung der Organisation des Lebendigen, des Ganzen, des Begriffs, der Natur, des Geistes, des Lebewesens, des Sonnensystems und des Staates verbunden. In jedem der drei Systemteile gebe es einen Ort, an dem der Organismus eine zentrale Rolle spiele: In der *Logik* als Idee des Lebens, in der *Naturphilosophie* als geologischer, vegetabilischer und tierischer Organismus und in der *Geistesphilosophie* als Staat. Bis etwa 1803 verstehe H. den Organismus im wesentlichen von seiner zweckgerichteten, organisatorischen Funktion her. Seit 1803/04 werde derselbe von ihm hingegen vorrangig als „biologisches Gebilde“ interpretiert, das durch den zentralen Aspekt der „Reizbarkeit“ (= Reproduktion, Irritabilität und Sensibilität) gekennzeichnet sei. Der Verf. resümiert seine Ausführungen dann insbesondere in zwei Grundüberlegungen: Zum einen lasse sich der Organismus als eine Organisation, in der einzelne Glieder so aufeinander bezogen seien, daß sie in wechselseitigem Zusammenspiel ein Ganzes ausmachten, „nachgerade [als] das Grundparadigma dialektischen Argumentierens“ verstehen. Zum anderen könne festgestellt werden, daß H.s Organismusbegriff im Kontext der physiologischen Reiztheorie entwickelt worden sei und in dieser Bedeutung „konsequent gemäß den logischen Anforderungen des Systems“ in allen philosophischen Werken H.s ab 1803 herangezogen werde.

Stockmans, Henk: Das Erbe Mesmers in Hegels Lehre vom subjektiven Geist. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 171–197.

H. beruft sich ab 1807 für seinen Begriff des Geistes auf die im Anschluß an Mesmers Theorie eines animalisch-magnetischen Fluidums erforschten und beglaubigten Phänomene hypnotischen „Rapports“ und unvermittelten Naturbezugs, die er im Sinne absoluter Substantialität des Geistes auch als der Seele/des „Naturgeistes“ gegenüber der Natur deutet (den Rapport als ein Ineinander von Personen). Er setzt sie als ein krankhaftes Herabsinken des Geistes gegenüber den Hoffnungen der Romantiker (und Schellings) auf eine hier zurückkehrende wahrhafte Harmonie von Geist und Natur herab, verteidigt sie aber gegen ihre Leugnung im Verstandesdenken der neuzeitlichen Psychologie als Beleg für die seit Aristoteles nicht mehr begriffene lebendige Einheit des Geistes.

De Vos, Lu: Das Geschehene ungeschehen machen. Über eine Denkfigur bei Fichte und Hegel. — In: *Jahrbuch für Hegelforschung*. Hrsg. v. Helmut Schneider. Sankt Augustin. 4/5 (1998/1999), 221–230.

Verf. sucht den Aufschluß über die philosophische Intention H.s in seiner Begründung des fürstlichen Begnadigungsrechts durch die in der Denkfigur des Ungeschehen-Machens behauptete Majestät des Geistes (ab 1818/19) in einem Vergleich mit Fichtes vorhergehender Inanspruchnahme derselben in den *Reden an die deutsche Nation* (1808). Fichte vertrete eine moralische Umkehr des Volkes aus seiner Selbstsucht, deren Opfer es selbst geworden sei, mit der auch äußeren Folge seiner Freiheit, H. gehe es um die politische Instantiierung der in der christlichen Verzeihung liegenden Nichtanerkennung der Unmittelbarkeit des Rechts unabhängig von der Wahrnehmung der Opfer.

